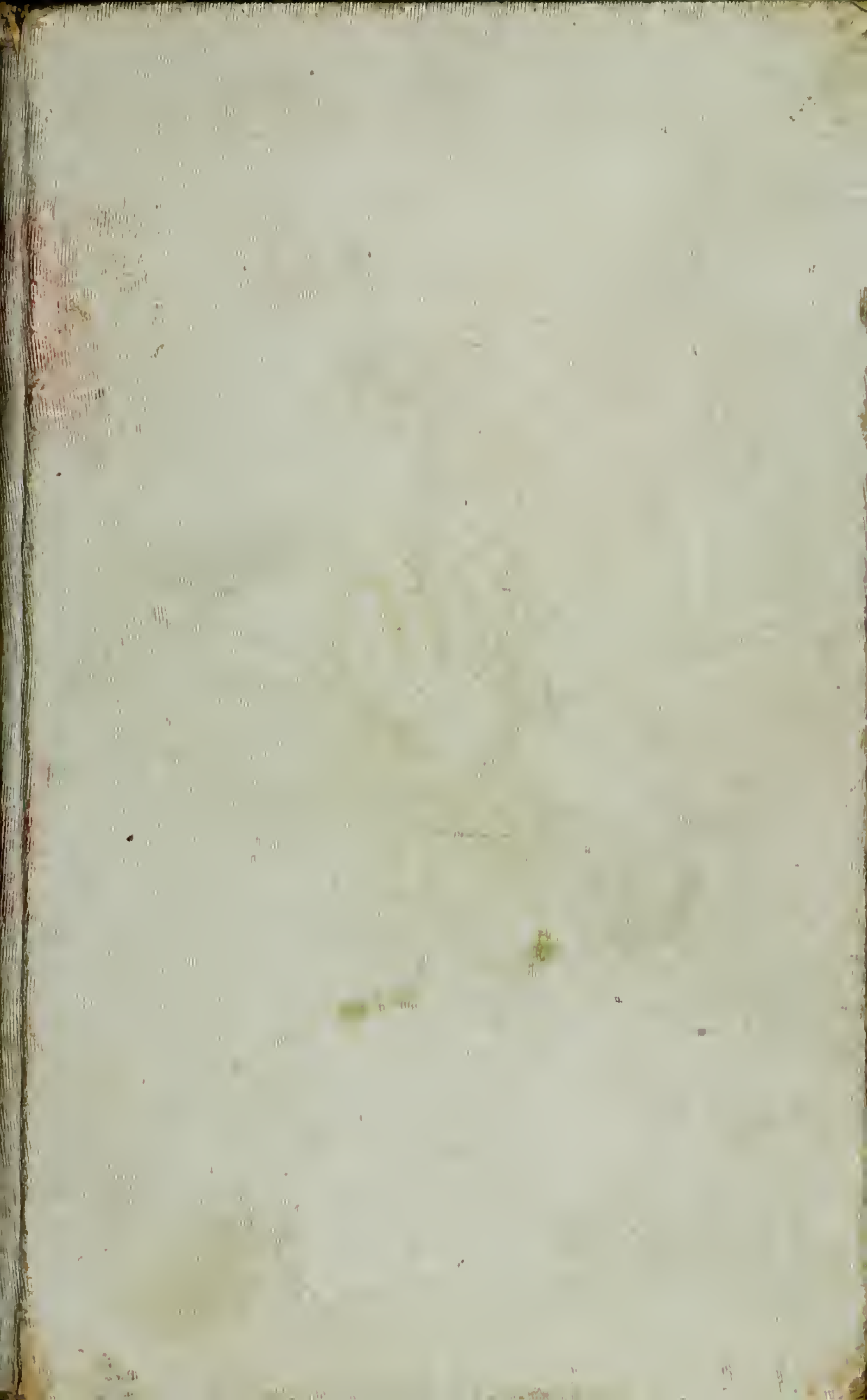
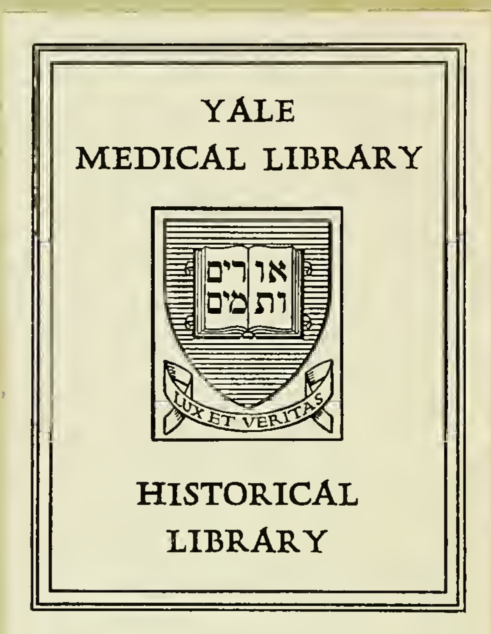



אורים
ותמים
LUX ET VERITAS

Die Geschichte

der

Blattern-Impfung

mit dem

Impfstoffe von der Arabischen Pocke,

chronologisch-synchronisch und ethnographisch

dargestellt von

J. F. Draut,

Doctor der Arzeneykunde, unbesoldeter Assistent beym k. k. pathologischen Museum im allgemeinen Krankenhause, der löblichen medicinischen Fakultät in Wien, und der grossherzoglichen mineralogischen Gesellschaft zu Jena correspondirendes Mitglied.

Wien, 1829.

Gedruckt bey B. Ph. Bauer, Universitäts-Buchdrucker.

Die Geschichte ist das letzte Weltgericht und die beste Schule für die Nachkommenschaft.

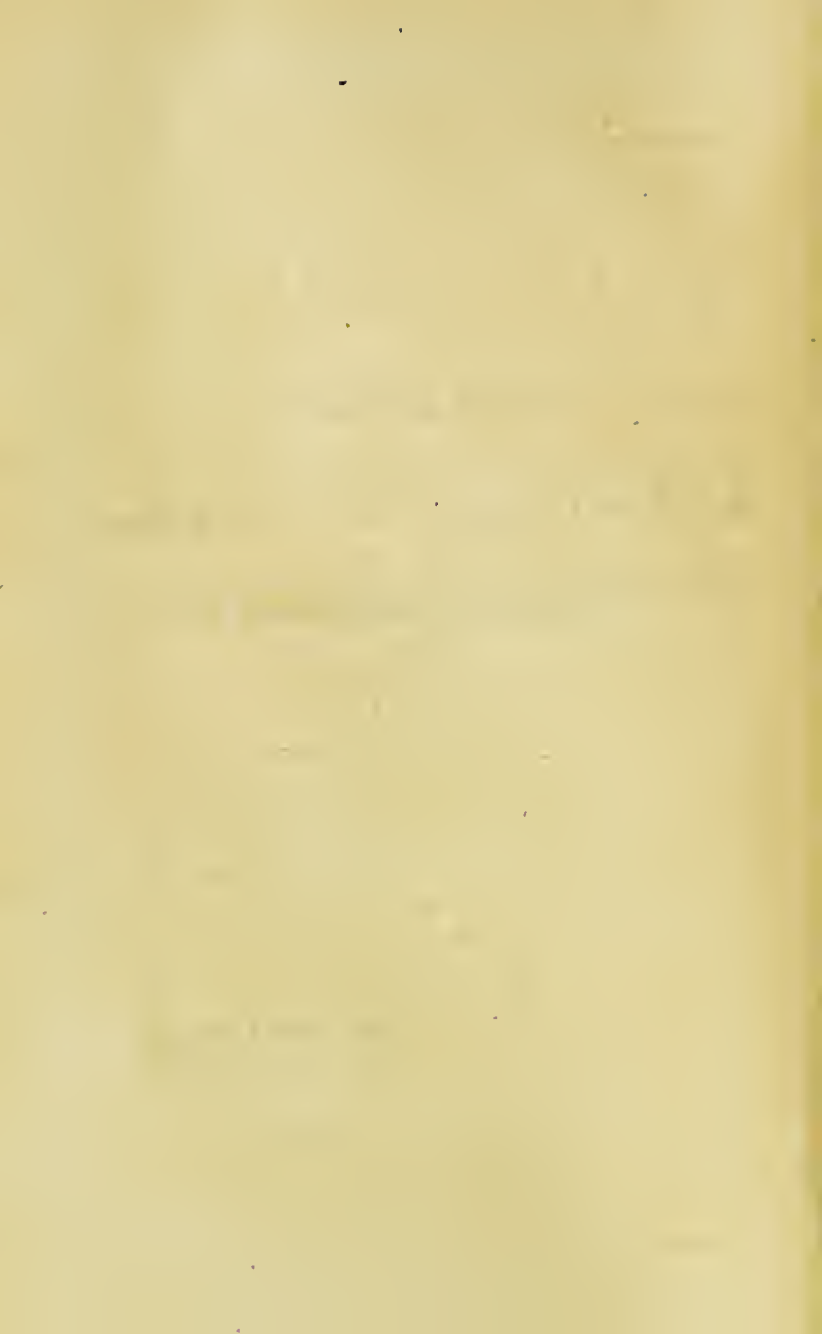
Allen seinen

Lehrern und Freunden

aus inniger Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

von dem Verfasser.



Vorwort.

Meine Zueignung wird manchem Leser ein Lächeln abgelockt haben, wenn er das Nachfolgende durchgehen will; allein diese Voraussetzung soll mich nichts weniger, als abhalten, ihm den Sinn desselben zu deuten, selbst wenn sein Lächeln von einem Nebengedanken — begleitet gewesen seyn sollte.

Der Mensch empfängt mit der Geburt zugleich die Lehre vom Bedürfnisse, und am Grabe jene von der Nothwendigkeit. Wenn er schon ist, bekommt er gleich Lehrer; zuerst den Instinct, dann die Aeltern, zuletzt die Mitmenschen und die Culturs-Verhältnisse; alle meistern, bilden und entwickeln, — oder verkümmern ihn. Der Mensch verdankt daher Alles, was er ist, seinem Gotte, den Aeltern, Lehrern, Freunden, und so paradox es auch scheinen mag, seinen Feinden; denn diese sagen ihm, was er soll, die Freunde aber, was er kann 1).

Allen wünsche ich hier ein Denkmahl meiner Achtung, Liebe und Dankbarkeit zu stiften; Al-

1) Schiller.

len möchte ich gerne sagen, dass ich ihre Verdienste um mich kenne, und weiss, wie sehr ich ihnen verpflichtet bin; allein nicht für Alle ist hier der schickliche Ort.

Den Manen meiner theuern Aeltern, und Ihnen, geliebte Lehrer, die Sie mir den Weg im Labyrinthe der Wissenschaften gezeigt, und liebreich zu sich empor gezogen haben, wenn mein Geist irrend, kleinmüthig nach dem Unbekannten sah, oder unmündig am Faltenwurfe der dunklen Zukunft nach einer Lichtspalte suchte, sage ich meinen herzlichsten, innigsten Dank für Ihre Zuneigung, Ihr Wohlwollen und Ihre Liebe.

Den Freunden öffne ich die Arme, dem Feinde reiche ich die Hand, und gebe Allen die Versicherung im vollen Sinne des Wortes, Mensch und Bruder seyn zu wollen.

Meinen Freunden, die mit meinem Leben und Wirken vertrauter sind, bin ich Aufklärung darüber zu geben schuldig, warum ich nicht, meiner früheren Absicht gemäss, die Bruchstücke und Erfahrungen, welche ich in der pathologischen Physiognomik gemacht habe, meine literarische Erstlingsarbeit werden liess? Der Grund liegt darin, dass ich in demselben Grade, als ich weiter in diesem Felde arbeitete, immer mehr und mehr Lücken entdeckte, die auszufüllen sind, bevor ich mich auch selbst nur an Beyträge zu einer künftigen pathologischen Physiognomik wagen durfte.

Wir müssen nothwendig zuerst eine genaue und vollständige physiologische Physiognomik, zu welcher *Le Brun*, *Gall* und *Lavater* zwar vorgearbeitet, aber lange noch nicht einmahl den Grundstein gelegt haben, besitzen, ehe wir mit Nutzen an pathologische Bedeutung der Gesichtszüge denken dürfen. Dass die Arzeneykunde einst um die pathologische Physiognomik reicher werden wird, zweifle ich nun nicht mehr; doch wann und durch wen dieser kräftige Schluss-Stein zur medicinischen Semiologie kommen wird, lässt sich weder bestimmen noch bald hoffen.

So riesenhaft mir auch das ganze Feld einer solchen Bearbeitung vorlag, und mich fühlen liess, wie wenig darin die Kräfte eines Einzelnen zureichen, so wenig liess ich mich dennoch zurück schrecken, mit dem physiologischen Theile zu beginnen. Ich fing daher im verflossenen Herbste an, Kinder bey der Geburt zu beobachten, zu porträtiren, zu beschreiben und ihre Köpfe zu messen, und bin durch interessante Thatsachen belohnet worden; so zwar, dass ich, nach etwa 500mahliger Beobachtung, von denen ich über zwey hundert Fälle, genaue Tabellen geführt habe, mich in Stand gesetzt glaube, so ziemlich genau angeben zu können, was der Mensch an physiognomischen Linien Bemerkbares mit auf die Welt bringt. Auch dürften wohl die durch mehrere Monathe fortgeführten Beobachtungen über die Entwickelung die-

ser Gesichtslinien, so Manches darbiethen, was einmahl für die Erklärung des Entstehens und Wachsthumes der Leidenschaften, nach Gesichtszügen, von Nutzen seyn kann.

Alles dieses ist nun wohl etwas, und kann dazu dienen, meinen Eifer für die Sache zu erhalten, und gelegenheitlich die Beobachtungen am Krankenbette sowohl als auch in Gebär-Anstalten fortzusetzen; allein bekannt will ich meine Erfahrungen nur dann machen, wenn mir das Gesehene noch weit öfter bestätiget vorgekommen ist, und wenn ich auch mit dem Messer in der Hand habe untersuchen können, ob und was die Anatomie zu manchen Muthmassungen sagt, die der lebendige Mensch zur Gewissheit zu erheben verboth.

Auch hierzu biethet mir meine Anstellung die vortrefflichste Gelegenheit dar, und erfüllet mich mit frohen Hoffnungen über die wissenschaftliche Ausbeute in der Zukunft.

Eine lange Zeit verband ich mit obigen physiognomisch - pathologischen Untersuchungen auch die Beobachtungen von Blatterkranken während der Epidemie vom Jahre 1828 und 1829, wo ich mich bemühet habe, die diagnostischen Merkmahle der Pusteln von verschiedenen Blatterarten aufzufinden und zu malen; dabey verfiel ich auf die Untersuchung der Impfnarben von solchen Menschen, die, ungeachtet sie geimpft

waren, dennoch an modificirten wie Arabischen bösartigen Blattern erkrankten. Als ich nach der Ursache dieser Erscheinung, an welche ich früher nie recht habe glauben wollen, forschte, fielen mir zu meiner nicht geringen Ueberraschung gewisse Merkmahle an den Impfnarben auf, die mir unter ähnlichen Umständen immer vorkamen; ich zeichnete und malte sie so genau als möglich, und fand das Vermuthete immer bestätiget.

So entstand eine Reihe von Versuchen und Beobachtungen, durch deren Bekanntmachung ich nützlich zu werden hoffen kann; und dieses Gefühl allein leitete mich, als ich hierzu den Entschluss fasste, und alle anderen literärischen Arbeiten einstweilen aussetzte, um die äusserst gefällige und humane Erlaubniss des geachteten Herrn Primarius *Schiffner*, meine Beobachtungen auf der Blatterabtheilung des allgemeinen Krankenhauses fortsetzen zu dürfen, nach ihrem ganzen Umfange benützen zu können.

Als ich mich später um die Literatur der Blattern bekümmerte, und den Wust von brauchbaren Schriften, denen so manche Plagiatrien untermischt sind, durchging, fand ich die Geschichte der Impfung zu einem künftigen Werkchen über die Charakteristik der Impfnarben nicht nur nothwendig, sondern auch nützlich.

Weil aber die Impfung in zwey Theile zerfällt, deren einer das Resultat nach einer Fortpflan-

zung der Arabischen Blatter, zu dem Zwecke, um sie milder zu machen, enthält, während der andere, durch Mittheilung des Kuhpockengiftes, eine unbedeutende, fast nur örtliche Krankheit hervor bringt, nach welcher der Geimpfte, wenn die Impfung vollkommen Statt fand, nie mehr in Gefahr kommt, an den Arabischen Blattern zu erkranken, und jeder von beyden schon in seinem historischen Theile so viele Ereignisse zählte, dass sie den Umfang meines beabsichtigten Werkchens überstiegen, so entschloss ich mich, die Geschichte des ersterem besonders drucken zu lassen.

Wien im July 1829.

Der Verfasser.

Einleitung.

Die Impf-Geschichte fängt eben so im Priesterthume an, wie manch anderer Zweig des menschlichen Wissens auch nur von ihm seinen Ursprung herleiten kann, und dieses ist ganz natürlich, weil der Mann, welcher sich mit dem Urheber der Erscheinungen beschäftigte, und die gemachten Erfahrungen und Thatsachen sammelte, um sie sinndeutend zur näheren Kenntniss der Urkräfte benützen zu können, der Natur und dem Menschen näher stehen musste, wie jeder Andere; daher ihm auch die Gelegenheit nicht fehlte, über die Menschen, ihr Zusammenleben und die Ereignisse unter ihnen, Erfahrungen zu machen, die keinem Anderen zugänglich waren, nachdem der gesunde und kranke Mensch, immer nur bey ihm Rath suchen und finden konnte. So entstand durch die Priester ein Theil der Weltgeschichte; denn sie haben den Grund zur Familien-, Volks-, Religions- und Universal-Historie gelegt, in welcher zerstreuet auch die erste Spur von Erdgeschichte, Naturlehre und Arzeneywissenschaft vorkommt. Dass unter den Indiern die Braminen zuerst geimpfet haben, bezeugt *Sprengel* [1]).

Immer hat es Menschen gegeben, deren natürliche Anlagen, durch Lebensverhältnisse bedingt, sich nur unvollkommen haben entwickeln und empor bilden können. Aus beyderseitigem Geschlechte hat es daher solche gegeben, die, von natürlichem Bedürfnisse geleitet, aus Gutmüthigkeit und Nebenabsichten ihren Nebenmenschen,

---

1) Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzeneykunde. (V. Theile, Halle 1821. 8.) V. B. p. 563.

wenn sie krank waren, Rath ertheilten, wenn ihnen auch eine gründliche, nach einer wissenschaftlichen Leitung entstandene Kenntniss von dem kranken Zustande sowohl, als auch von den Mitteln, welche sie anriethen, fehlte.

Es sind die Agyrten, von denen ich spreche, und die in der Impf-Geschichte auch einen Platz finden müssen.

Die Impf-Geschichte zerfällt, wie ich schon gesagt habe, in zwey Abtheilungen, von denen ich aber nur die erste, welche die Begebenheiten von der Pokenimpfung mit dem Gifte von der natürlichen Blatter, welche ich in Zukunft, um aller Irrung vorzubeugen, so wie es schon einige Schriftsteller gethan haben, die Arabische nennen will, erzählt, hier zu betrachten mir vorgenommen habe. Die zweyte Abtheilung aber einer Schrift zugeben werde, welche über die Charakteristik der Impfnarben noch in diesem Jahre erscheinen soll.

Ich theile die erste in zwey Zeiträume ab, von denen der erste die Ereignisse von der ersten Spur einer absichtlichen Blattermittheilung bis auf *Maitland*, und der zweyte kürzere, aber inhaltsreichere, von *Maitland* bis auf *Jenner* gehen soll.

Uebrigens reihe ich die Begebenheiten, so viel als es der wissenschaftliche Zusammenhang des Ganzen erlaubt, in eine chronologisch-synchronische Ordnung, und fange in allen Perioden mit dem Schicksale der Impfung in England an, weil sie zuerst durch Englische Aerzte aus dem Oriente verbreitet, und in diesem Lande vorzugsweise cultivirt worden ist; dann will ich aber die synchronischen Ereignisse in Deutschland, Frankreich und Italien erzählen, und dasjenige, was sich in Helvetien, Holland, den Niederlanden, in Dänemark und Schweden ereignete, an Deutschland knüpfen, und ganz zuletzt kurz andeuten, wie sich die Impfung aus Europa in andere Welttheile verpflanzte.

Begriff der Impfung.

Die Pokenimpfung bezeichnet eine absichtliche Mittheilung des Pokengiftes zu dem Zwecke, damit durch die aufsaugenden Gefässe des Körpers das Contagium aufgenommen und eine gleiche oder ähnliche, aber immer mildere Ausschlagskrankheit, entweder örtlich oder allgemein, hervor gebracht werde.

Impf-Methoden.

1. *Die Indische.* Mit Poken-Materie getränkte Baumwolle wird auf geriebene Hautstellen des Vorderarmes gelegt. Nach Anderen zieht man auch mit dem Gifte getränkte Fäden durch die Haut, nachdem der Impfling durch eine magere Diät vorbereitet worden ist [1].
2. *Arabische.* Man bestreicht eine gewöhnliche Nadel mit Pokengift, und sticht sie unter die Haut.
3. *Chinesische.* Feuchte Schorfe von nicht völlig ausgetrockneten Pusteln stopft man mit Ambra den drey bis sechsjährigen Kindern in die Nase.
4. *Afrikanische.* In der Berberey macht man zwischen dem Daumen und Zeigefinger auf der Rückenfläche der Hand seichte Einschnitte, die mit Pocken-Materie bestrichen werden [2].
5. *Griechische.* Einfache oder Kreuzstiche werden auf die Stirn, Wange und Kinn, oder auf die Arme gemacht, und das Pockengift in dieselben eingerieben. Die berühmte Thessalerinn zu Constantinopel band auch noch halbe Nussschalen auf die Impfstellen [3].

---

1) *Sprengel* l. c. V. B. p. 563.

2) Nach *Thomas Schaw* im obigen Werke. V. B. p. 564.

3) *Anton le Duc* Dissertationes in novum methodum inoculationis variolarum. Lugd. (Bat. 1722).

In Südwalles und Schottland hat man seit sehr langer Zeit wollene, in Pocken - Eiter getauchte Fäden auf die Handwurzel gelegt, um die Pockenkrankheit fortzupflanzen [1]). Nach Anderen rieb man die Haut mit einem Messerrücken fast wund, und dann rieb man erst den Impfstoff ein [2]). Diese beyden Methoden scheinen von der Indischen abzustammen, wie sie aber nach England gekommen sind, kann nicht bestimmet werden.

Seit man in Deutschland geimpfet hat, ist immer die Griechische Impf-Methode im Gebrauche gewesen, oder die Aerzte haben blasenziehende Mittel auf die Oberarme gelegt, die Oberhaut weggeschnitten, und die wunde Stelle dann entweder mit Pocken-Lymphe bestrichen, oder sie haben getrocknetes Borkenpulver auf dieselbe gestreut.

Alle diese Verfahrungsarten haben eine äussere Ansteckung zum Zwecke gehabt; allein mir ist auch noch eine Art vorgekommen, bey welcher man den Impfling das getrocknete Blattergift verschlucken liess, was der Verfasser der Schrift, in welcher ich sie gefunden habe, das Mittel zu einer inneren Ansteckung nennt [3]).

Wahrscheinlicher Ursprung der Impfung.

Die Pockenkrankheit ist ein Uebel, welches die Menschenkinder schon seit so langer Zeit plagt, als wir eine etwas vollkommenere Geschichte besitzen; dass aber nicht nur die Kinder, sondern auch alte Leute nicht verschont geblieben sind, beweisen zwey Fälle, wo ein 80jähriger Greis

---

1) Nach *Monro* in der Nachricht von der Einimpfung der Kinderblattern in Schottland. Aus dem Englischen in 8.

2) *Wright* und *Williams* in den Philosoph. transact. Vol. XXXII. p. 262—269.

3) *A. J. Rechberger's* vollständige Geschichte der Einimpfung der Blattern in Wien. (Wien 1788) p. 24.

und die Kaiserinn Maria Theresia selbst (*Rechberger p. 1.*) von den Blattern ergriffen wurden [1]). Auch ist die Krankheit ihrer Natur nach solcher Art, dass sie nicht nur manchen Erkrankten zum Krüppel zu machen gedroht, sondern dass sie selbst über das kindliche Alter hinaus so manchen Familienvater [2]), Mutter, Bruder und Schwester dahin gerafft hat.

Es ist also kein Wunder, wenn die Menschen schon in den ältesten Zeiten auf Mittel gesonnen haben, den armen Leidenden ihren bedaurungswürdigen Zustand erträglicher zu machen, und die Gesunden, wo möglich, vor dieser Krankheit zu bewahren.

Diejenigen, welche die Kranken pflegten, die mit dem Wohle und Wehe des Menschen vertrauten, gelebteren Weiber, sind wahrscheinlich auch die ersten Impferinnen gewesen, nachdem diese schon lange die Erfahrung gemacht haben mögen, dass die Pocken-Krankheit bey gewissen Menschen, und zu gewissen Zeiten, weniger bösartig sey, dass sie sich mittheilen lasse, und dass es bey der Gefahr, die bösartigste Pocken-Krankheit zu bekommen, immer wünschenswerth bleiben müsse, eine mildere, gutartigere Krankheit zu überstehen, wenn man sie auch absichtlich herbey führe, als immer in so banger Erwartung, einer unverbürgten glücklichen Zukunft entgegen zu sehen.

Umgang der Gesunden mit Blatternden, die einen gutartigen Ausschlag hatten, mag daher die erste Art der Fortpflanzung gewesen seyn, welche durch die Erfahrung bekannt geworden ist. Dieser hat sich wahrscheinlich die zufällige Erfahrung angereiht, dass materielle Mittheilung

---

1) *Sprengel* l. c. II. B. p. 666.

2) 1774 starb Ludwig der XV. im 64. Lebensjahre an den Blattern.

des Pocken-Inhaltes die Ansteckung begünstige, und dass die von dem Oberhäutchen entblössten Hautstellen zur Aufnahme vorzugsweise geeignet seyen, ja nicht selten sogar die Mittheilung bedinge.

Diess mögen ungefähr die Kenntnisse gewesen seyn, mit welchen die ersten Verbreiter der Pocken-Krankheit zu dem Zwecke, um sie milder, gutartiger hervor zu rufen, ausgerüstet seyn konnten.

Die Wohlthat aber, welche die Angehörigen empfinden mussten, wenn ihr Liebling gefahr- und schadlos die gefürchtete Krankheit überstand, musste es werthvoll werden lassen, wenn man schon an Blattern erkranken musste, mindestens milde, gutartige zu bekommen; ferner aber auch darum, weil man dadurch in den Stand gesetzt wurde, sie Anderen mittheilen zu können. Nun geschah anfänglich dasjenige aus reiner Bonhomie, was später zu einem geldtragenden Geschäfte wurde, da sich die Angehörigen von solchen Kranken, die gutartige Blattern hatten, dafür bezahlen liessen, dass man gesunde Kinder hinführen durfte, damit sie auch milde Blattern bekämen.

Diesen Verkehr nannte man in Deutschland das Blatternkaufen, das übrigens unter allen Völkern, wo man die Blattern kannte, einheimisch war, und später auch auf das künstliche Verfahren, die Blattern mitzutheilen, übertragen worden ist.

Der Mangel an Kranken mit Blattern milder Natur hat den Menschen zum Nachdenken angespornt, die gutartige Pocken-Krankheit verpflanzbar zu machen, selbst wenn ein Erkrankter genesen, oder die zum mittheilen der Krankheit geeigneteste Zeit schon verflossen war. Auch mag die traurige Erfahrung, dass Kleidung und Wäsche den Ansteckungs-Stoff annehmen und fortpflanzen können, das ihrige beygetragen haben, dass man die Blatter-Borken, oder mit Pocken-Eiter beschmierte Baumwolle, Na-

deln u. dergl. aufbewahrt, und in vorkommenden Fällen die gutartige Krankheit damit verbreitet hat, um sich vor einer bösartigeren zu verwahren. Hiermit ist wirklich Handel getrieben, und der Impfstoff auf diese Weise für Geld und andere Gegenstände verkauft worden [1]).

Dass es alte Weiber nebst andern Agyrten, und nicht Aerzte gewesen sind, in deren Hände sich die Impfung bis auf neuere Zeiten befunden habe, kann aus dem Umstande erwiesen werden, dass die hochsinnige *Lady Montague* noch im 18ten Jahrhunderte gezwungen war, ihr Kind von der alten Thessalerinn zu Constantinopel impfen zu lassen, was sie wohl gewiss nicht gethan haben würde, wenn sich damahls schon Aerzte mit der Impfkunst abgegeben hätten, die ihr zu Gebothe gestanden wären. *D'Entrecolles* erzählt unter andern, dass die Tartaren mit grossen Kosten Impfärzte aus China hätten kommen lassen, damit ihre Kinder von ihnen geimpft würden [2]). In Arabien zu Mohsul liess man es durch die Ausrufer bekannt machen, wenn Blattern zu verkaufen waren [3]).

Das Blatternkaufen, worunter schon eine rohe Impfung verstanden wird, ist in Europa unter den gemeinen Leuten schon lange üblich, und im 17ten Jahrhunderte von *Simon Schulze* unter den Einwohnern von Thorn beobachtet worden [4]). Diess ist die älteste Nachricht, welche wir über die Impfung in Deutschland haben, doch ist es ungewiss, ob sich dieselbe aus dem Oriente verpflanzt, oder ihren eigenen Cyclus an Ort und Stelle gemacht habe.

---

1) In Arabien gibt man für das Impfen Rosinen, Feigen und andere Kleinigkeiten. Patrik Russel. in den Phil. transact. Vol. LVI. p. 140.

2) Lettres edifiantes et curieuses des missions de la Chine et des Indes orientales.

3) Phil. transact. Vol. LVI. p. 140.

4) Observatio XV. in Eph. nat. curios. dec. I. ann. 8.

Dass die Menschenblatter eine der ältesten Krankheiten sey, welche wir kennen, bezweifelt niemand mehr; woher sie aber gekommen, und welchen Weg sie in ihrer ursprünglichen Ausbreitung, wenn es ja eine solche gegeben hat, genommen habe, konnten die grössten Gelehrten noch bis zum heutigen Tage nicht nachweisen. Indien wird von mehreren Autoren für das Stammland der Blattern angesehen, seit *Holler* diese Ansicht ausgesprochen hat; indessen zeigte bereits *Woodville* die Quelle an, aus welcher *Holler* geschöpft hat, es ist die Chronologie und Mythologie der Hindus, welche bekanntlich unter die unzuverlässigeren alten Nachrichten gehören, und kein so grosses Gewicht verdienen [1]).

Der Ortslage nach zu urtheilen, könnte diese Verbreitung von Indien aus wohl möglich seyn; indessen treffen wir zwischen der ältesten Impf-Methode, die uns bekannt ist, der Griechischen nähmlich, und dieser, gar keine Verwandtschaft an, dagegen die in Schottland übliche Impfart ihr ähnlich ist, und wohl durch Handelsleute aus Indien eingeführt worden seyn kann, nachdem die Engländer nun bereits etwas über 200 Jahre mit Indiern gehandelt haben.

Wir finden zwischen der Arabischen Impf-Methode und zwischen der Griechischen eine solche Verwandtschaft, dass wir die letztere mit vielem Grunde von der ersteren ableiten können, nachdem uns auch die Geschichte für eine solche Ansicht sehr beachtenswerthe Stützpuncte darbiethet. Arabien ist ein Land aus der heissen Zone, welche die Ausschlags-Krankheiten immer begünstiget; man hat die Blattern in dem Lande gefunden, als die auswärtigen Völker es kennen lernten, und ihre Diagnostik und Therapie ist zuerst von Arabischen Aerzten

---

1) *Sprengel* l. c. B. I. p. 136.

zu einer wissenschaftlichen Betrachtung erhoben worden. Rechnen wir nun noch hinzu, was die Geschichte näheres sagt, so sehen wir die Araber sich häufig mit den Persern berühren, das Persische Heer nach Griechenland ziehen, und somit eine lebhafte Wechselbeziehung zwischen den mitberührten Völkern des Kaukasus, den Persern und Griechen, eintreten; wie leicht konnte sich da nicht auch die Blatterkrankheit, und mit ihr zugleich die Arabische Impfkunst verbreitet und bis nach Europa verpflanzt haben? Ja, die Ansicht gewinnt noch mehr an Wahrscheinlichkeit, wenn man weiss, dass man in Georgien und unter den Cirkassiern schon seit undenklichen Zeiten viel, und immer nach Arabischer Sitte, geimpft hat, dass die Griechische Impf-Methode gewiss vom Kaukasus abstammt, und mit dem Griechischen Heere nach Italien gekommen, von wo sie sich nach England verpflanzt hat, und daselbst mit einer ganz anderen, viel roheren, und mit der Indischen verwandten Impf-Methode, zusammen gekommen ist, wornach denn die Gründe, welche dazu bestimmen, Arabien für das Stammland der Blattern und der Impfung zu halten, sehr vermehrt werden. Beweisen lässt sich indessen das Gesagte durchaus nicht, und ich stelle es auch bloss als eine Meinung hin, die aus einer geographisch-ethnographischen Betrachtung fliessen musste.

Hier weiche ich etwas vom Gegenstande ab, um eine kurze Betrachtung der ältesten Literatur über die Blattern einzuschieben, weil dieses unser Urtheil über den Gegenstand und die Vorzeit wohl sehr abzurunden im Stande seyn wird.

Im 6ten Jahrhunderte nach Christi Geburt traten die ersten verbürgten Nachrichten über die Blatterkrankheit auf, nachdem von den Pestkrankheiten gesprochen wird, welche in diesem Jahrhunderte fast in allen Theilen de

bekannten Erde wütheten. Die abendländischen Schriftsteller nannten sie zuerst *variolas*, oder *milinas corales pustulas* [1]; denn bis dahin hielt man sie immer für identisch mit der Pest, von welcher man sie daher auch nicht trennte. Während König Guntram in Burgund herrschte, sprach man viel von einer Ausschlagskrankheit, welche meistens nur Kinder befiel, und die *Sprengel* [2]) für die Menschenblatter anerkannt wissen will. Auch stimmt er selbst für die Meinung, dass Arabien das Stammland der Menschenblatter sey, weil man im Jahre 512 nach Christi Geburt, während dem Elephantenkriege, gleichzeitig von der Pest und von den Pocken spricht [3]). *Reisske*, der Sprachforscher, ist gleichfalls dieser Meinung [4]), und vermuthet, die fernere Mittheilung sey durch den Zug des Griechischen Heeres nach Italien und das Abendland verpflanzt worden. *Moore* hat indessen ausser Zweifel gesetzt, dass man die Menschenblatter in Irland 579 Jahre nach Christi Geburt gekannt habe, obwohl Fränkische Annalisten um einige Jahre früher Erwähnung von ihnen machen [5]).

Die älteste medicinische Schrift der Araber, welche uns bekannt, und zu ihrer Zeit so berühmt wurde, dass man sie in's Syrische übersetzte, rührt von dem Priester *Ahrun* in Alexandrien, einem Zeitgenossen *Aeginas*, der noch gar keine Erwähnung von den Blattern macht, her, und enthält in den wenigen Büchern, die davon gerettet worden sind, fleissige Beobachtungen über die Diagnose, Prognose und Therapie, von welcher manches mit

---

1) *Sprengel* l. c. II. B. p. 274.

2) Daselbst.

3) Daselbst pag. 275—276.

4) Opuscula medica ex monumentis Arabum et Hebraeorum. Halle 1776.

5) History of the small-pox. London 1825.

den Erfahrungen der neuesten Zeit vollkommen überein stimmt [1]).

In der Griechischen Uebersetzung, welche *Synesius* von dem Werke des Arabischen Arztes *Abu Dschafar Achmed ben Ibrahim* geliefert hat, kommt eine Abhandlung von den Pocken vor, die der Uebersetzer *φλυκταινόυςη λοιμική* (das Hervorbrechen gefährlicher Pusteln) nennt, und von den Masern unterscheidet, die er *ἑτέρα λεπτή και πυκνή λοιμικη* (die andere kleinere und häufigere pestartige Krankheit) nennt. Diese Uebersetzung kann man als die erste Griechische Arbeit über die genannten beyden Krankheiten ansehen, nachdem früher nirgends etwas darüber vorgekommen ist [2]).

Der Araber *Mesue* lehrte im 9ten Jahrhunderte, dass die Pocken eine Krankheit sey, welche in einer allen Menschen nothwendigen Gährung des Blutes liege, ohne sich übrigens weiter in die Beschreibung der Krankheit einzulassen [3]). Auch *Horaz Augenius*, der im 15ten Jahrhunderte Professor zu Turin und Padua war, ist einer ähnlichen Meinung [4]), welche sehr mit den Ansichten, die *Oken* und *Kieser* [5]) ausspricht, und denen sich auch ein Münchner Arzt, *Lang* in einer Volksschrift anschliesst, indem sie die Blattern als eine Evolutions-Krankheit angesehen wissen wollen.

Während der ersten Hälfte des 10ten Jahrhundertes hatte der Araber *Ebu Secharja Abu Bekr Arrasi (Rha-*

---

1) *Rhazes* contin. libr. 18. c. 8. f. 382. d. 384 editio Locat. in fol. Venet. 1506.

2) *Sprengel* l. c. p. 329.

3) *Rhazes* 18. C. 8. f. 395.

4) Die *Rhazes* in seinem Buche de variolis et morbillis C. I. p. 20—22, bestätiget.

5) Isis 1818. 10. Stück.

ses) zu Bagdad die Blüthezeit als Arzt und Lehrer erreicht, und schrieb seine classische Abhandlung von den Pocken und Masern. Er behandelt den Gegenstand darin auf eine Art, welche in den meisten ihrer Zweige, selbst heut zu Tage noch, dem rationelsten Arzte zu genügen im Stande seyn wird. Die Schrift scheint in der späteren Zeit noch sehr oft geplündert worden zu seyn, ohne dass man die Quelle, aus welcher geschöpft wurde, genannt hätte; denn ich habe in den meisten Schriften über diesen Gegenstand, selbst bis auf die neueste Zeit, nur Weniges finden können, was besonders in Rücksicht der Therapie nicht schon im *Rhazes* enthalten gewesen wäre [1]. Angenehm war mir die abermahlige Erfahrung hierbey, dass die Wahrheit allein bleibend sey und sich bestätige; denn mehrere Beobachtungen *Ahrun's*, wie das antiphlogistische Verfahren im Entzündungs-Stadium u. s. w., stimmen ganz mit den Ansichten der späteren und neuesten Zeit überein.

Im 14ten Jahrhunderte hat der Englische Arzt *Gaddesen* in seiner berühmten *Rosa anglica* die Pockenkrankheit mit einem anderen Exantheme, das er *punctilli magni* (vielleicht unsere Petechien?) nennt, abgehandelt [2].

Aus dem Angeführten geht zur Genüge hervor, dass schon die älteren Völker die Blatterkrankheit gekannt ha-

---

1) Deutlich wird ein solcher Plagiat im grossen *Sydenham*, der viele Stellen ganz wörtlich abgeschrieben haben soll, ohne die Quelle zu nennen, von Dr. *Eusébe de Salle*, einem Zöglinge vom Institute für orientalische Sprachen, bezeichnet; de la variole chez les médecin arabes par le Doct. *Eus. de Salle.* Paris 1829. (Journal universale des sciences médicales. Tom. LIII. Cahier 158. p. 208. Fevrier 1829. So ist auch *Campolongo*, im 16ten Jahrhunderte Professor zu Padua, in seinem de arthritide liber unus, de variolis alter, editio Piccardi Valcheri in 4. Venet. 1586, ganz dem *Rhazes* gefolgt.

2) *Gaddesen* Rosa anglica. Paris 1492, in fol.

ben, und dass man in der medicinischen Literatur sehr frühe ihre Beobachtung gewürdiget habe; indessen kommen auch hier bloss Vermuthungen über das Vaterland der Blattern, und gar keine Spur über den Ursprung der Inoculation vor.

Erster Zeitraum.

Enthält die ersten Nachrichten von der Impfung und ihrem Schicksale bis 1717, wo *Maitland* zuerst in Constantinopel impfte.

Es ist mir wahrscheinlich, dass die rohe Impfung wohl in jedem Welttheile von selbst aufgefunden worden seyn mag, nachdem gleiche Uebel, unter ziemlich ähnlichen Verhältnissen, auch ähnliche Erfolge gehabt haben müssen. Blatterkranke hat es in allen Welttheilen, wie wir gesehen haben, schon in den ältesten Zeiten, gegeben, wo diese waren, fehlten besorgte Angehörige gewiss nicht, und ein glattes Gesichtchen ist dem schönen Geschlechte auch bey den alten Völkern, so wie heut zu Tage, immer von grossem Werthe gewesen. Umstände, welche allerdings auch an verschiedenen und den entferntesten Orten unserer Erde, die Menschen auf Mittel gegen diese gefürchtete Krankheit hat führen können.

Dass Aegypten oder China, wenn *de Guignes* [1]) Recht hat, dass letzteres eine Colonie des Aegyptischen Reiches sey, das Stammland der Impfkunst gewesen, ist

1) Er hat gefunden, dass die alten Beherrscher der Chinesen mit den Königen von Theben in Ober-Aegypten ganz dieselben seyen, und dass zwischen dem Chinesischen Alphabete und den Aegyptischen Hieroglyphen eine auffallende Aehnlichkeit bestehe. Histor. genealogisch-geographischer Atlas von *Le Sage* Graf *Las Cases*, übersetzt von *Dusch*. Taf. V. Carlsruhe 1826.

wohl möglich, aber nicht wahrscheinlich, weil sich die Chinesische Impfart durch ihre Sonderbarkeit vor allen übrigen am meisten unterscheidet, und roh, wie sie war, auch geblieben ist. Keine Impf-Methode der alten Völker, welche uns bekannt wurde, hat eine Aehnlichkeit mit ihr, und unterstützt die Vermuthung eines Ursprunges so, wie dieses bey der Arabischen und Griechischen der Fall ist. Ich glaube daher mit Gewissheit sagen zu können, dass wenigstens diese, deren Ausbreitung uns am meisten bekannt ist, nicht von der Chinesischen abstammt.

Die Schriften, welche uns hierüber Aufschluss geben könnten, sind die heiligen Bücher und die classischen Autoren für die älteste Zeit, für das Mittelalter aber *Abulfeda* und *d'Arvieux*, *Volney* uud *Niebuhr* für die neueste Zeit. Indessen kommt in allen diesen nichts über die Impfung vor.

Unter den Indiern sind die Braminen zugleich Aerzte, sie legen mit Pockeninhalt befeuchtete Baumwolle auf Hautstellen am Vorderarme, welche sie früher mit Tücher gerieben haben, um sie zur Aufnahme für das Pockengift empfänglicher zu machen [1]), oder ziehen seidene, mit Pocken-Materie getränkte Fäden durch die Haut [2]), um zu impfen.

In Arabien gibt es Spuren von der Impfung, welche sich bis in die älteste Zeit zu erstrecken scheinen; ob übrigens im ersten Königreiche der Welt (Assyrien, 400 Jahre vor Christi Geburt) schon geimpft worden ist oder nicht, lässt sich nicht bestimmen, dass die Araber aber die Impfung bey ihren Kindern schon sehr lange vornehmen, und ihnen dabey mit Pocken-Materie bestrichene Nadeln

---

1) Holwell bey Woodville history of the inoculation of the small-pox. p. 56. (London 1796. 8.)

2) Chais essai apologétique de l'inoculation p. 112. (Haye 1754. 8.)

unter die Haut bringen, ist erwiesen worden; ob indessen nach dem Untergange des Assyrischen Reiches und durch die Persischen Krieger, (300 Jahre nach Christi Geburt) dieselbe mit an die Griechen und Römer gekommen sey, ist bloss wahrscheinlich, nicht gewiss [1]). Unbezweifelt ist es dagegen, dass die Perser mit den Arabern und den Völkern am Kaukasus früher in Berührung gekommen sind, als mit den Griechen. Daraus lässt sich immer entnehmen, dass die schönsten Volksstämme des menschlichen Geschlechtes, welche an den südlichen Abhängen des Kaukasus lebten, selbst in dem Falle, dass sie die Blattern, vor ihrer Zusammenkunft mit den Persern und Arabern, nicht gekannt hätten, diese Geissel des menschlichen Geschlechtes mitgetheilt bekommen mussten; mit dem Uebel aber auch ein Gegenmittel in der Impfung erhalten haben konnten, welches sie um so begieriger ergriffen und ausgebildet haben mögen, als die Tscherkessen und Georgier schon seit undenklichen Zeiten die Harems der lüsternen Orientalen mit ihren reitzenden Mädchen versehen, und einen gewinnreichen Handel mit ihnen treiben. *Aubry de la Motraye* sagt auch wirklich, dass man in Georgien und Circassien sehr lange, und weit mehr als irgend wo, geimpft habe [2]).

Ihre Impfmütter machen mit drey Nadeln an mehreren Stellen des Körpers so tiefe Stiche, dass Blut fliesst; dieses vermischen sie dann mit Pokeneiter, und schmieren das Sälbchen in die Wunde; darauf verbinden sie mit Angelica-Blättern, und legen so lange ein Stück Lämmerfett auf die Stelle, bis die Blattern hervor brechen.

Dass übrigens nicht nur am Kaukasus auf Schönheit der Mädchen gesehen wird, und man auch an anderen

---

1) Le Sage las Cases l. c. tab. XXXI. 4ter Titel.

2) Voyage en Europe, Asie et Afrique. II. Vol. p. 98. Haye 1727.

Orten bemühet ist, dem schönen Geschlechte diesen offenen und überall geltenden Empfehlungsbrief zu erhalten, beweisen die Impf-Listen von Paris, nach welchen sich gefunden hat, dass bey Mädchen 1 von 4, bey Knaben dagegen 1 von 10 geimpft worden war; dagegen sich aber auch das Sterbe-Verhältniss wie 500 zu 764 verhält [1]). Ein trauriger Beleg dafür, dass die Mütter um ihr Kind weniger wagen, als sie diess um das schöne Gesichtchen ihrer Tochter thun; denn die ganze Sache ist denn doch zuletzt gar keinem anderen Umstande, als einem Mangel an Vertrauen zur Impfung, zuzuschreiben, über welche die Furcht, eine missstaltete Tochter zu haben, aber dennoch gesiegt hat.

Ein Theil von Georgien ist frühzeitig unter Griechische Regierung gekommen; die Völker mussten sich daher bey ihrer Berührung Sitten, Gebräuche und Kenntnisse mittheilen, was die Wahrscheinlichkeit sehr vermehrt, dass die Griechen die Impfung mit der Nadel, wenn nicht von den Arabern gelernt haben, wenigstens immer lernen konnten. Indessen fehlt es auch nicht an Autoren, welche Griechenland selbst für das Vaterland der Impfung ansehen. Professor *Carburi* (ein Grieche [2]), und der Englische Gesandte *Porter* [3]) sind dieser Meinung; der erste sieht Cephalonia, der zweyte Morea für das Stammland an; indessen haben beyde nicht mehr Gründe für ihre Meinung, als ich für die meinige.

Jener Theil von Georgien, welcher bey der ersten Ausbreitung der Griechen unter ihre Regierung kam, stand unter ähnlichen Verhältnissen, wie jetzt Mingrelien und

---

1) *Froriep's* Notizen B. XVI. 1827. p. 32.

2) *Condamine* in seiner Abhandlung über die Pocken-Impfung in den mémoires de l'Academie des sciences. Paris 1758, p. 721.

3) *Leske* im Auszuge aus den phil. transact. B. IV. p. 143.

Guriel unter Türkischer Bothmässigkeit steht [1]), und dieses ist hinreichend, um den Uebergang der Arabischen Impf-Methode auch nach Constantinopel nicht unwahrscheinlich zu finden, obwohl diese Verpflanzung auch durch den Zug des Griechischen Heeres Statt gefunden haben kann, welches gewiss immer viel zu deren Ausbreitung in Europa beygetragen hat.

Dagegen ist im entgegen gesetzten Theile von Europa, besonders in dem Schottischen Hochlande, nach *Alex. Monro* [2]) die Indische Methode, mit Pockengift getränkte Stoffe auf die Haut zu legen, schon seit undenklichen Zeiten bekannt, ob sie nun dort erfunden oder aus Indien hingekommen ist, lässt sich nicht nachweisen; übrigens ist ja beydes möglich. Indessen bleibt es aber merkwürdig, dass auch jene Impfart in Südwalles, von welcher die Aerzte *Wright* und *Perrot* [3]) erzählen, der Indischen sehr ähnlich ist. Man rieb dort die Haut mit einem Messerrücken fast wund, und bestrich die Stelle dann mit Pocken-Materie.

Auch in Deutschland ist unter dem gemeinen Manne seit sehr langer Zeit, und bevor die Griechische Impf-Methode bekannt geworden ist, eine rohe Impfung im Gebrauche gewesen, welche man das Blatternkaufen nannte [4]). In Frankreich zu Meurs und Cleve, nach

---

1) *Güldenstädt's* Reise nach Georgien und Irimeth, mit Anmerkungen von *Klaproth*. Berlin 1824.

2) Nachrichten von der Einpfropfung der Kinderblattern in Schottland. A. d. E. Altenburg 1766. 8.

3) Phil. transact. Vol. XXXII. p. 262—269.

4) *Simon Schulze* fand sie im 17ten Jahrhunderte in Thorn Eph. natur. cur. dec. I. 8. observ. XV.

Bartolinus dagegen in Dännemark. de medic. Danorum domestic. Hafniae 1665.

Schwenke [1]), und in Auvergne und Perigord, nach *Condamine* [2]).

Die Chinesen impfen seit vielen Jahrhunderten, und unterwerfen ihre Kinder in einem Alter von 3 bis 6 Jahren der Operation; nachdem sie ihnen früher Ptisanen von Kräutern und Gewürzen als Vorbereitung gegeben haben, stopfen sie den Impflingen Blatterschorfe, welche noch nicht völlig ausgetrocknet sind, mit Ambra in die Nasenlöcher; hierauf beginnt dann sogleich eine ziemlich einfache ärztliche Behandlung der Pockenkranken selbst, weil sie der Meinung sind, die Pocken verbreiteten ihr Gift sogleich im ganzen Körper, wogegen man natürlich handeln müsse. So roh diese Impfart auch war, so zogen die Tartaren sie dennoch vor, und liessen sich, wie *d'Entrecolle* erzählt, Impf-Aerzte aus China für ihre Kinder kommen [3]).

In Afrika kommen Spuren von der Impfung vor, die man in der Berberey, nach der Versicherung des Tripolitanischen Gesandten in London, *Kassem Aga*, schon lange ausüben soll [4]). Auch *Cadwall Colden* sagt, dass man in West-Nigritien, besonders am Senegal, seit undenklichen Zeiten das Blatternkaufen kenne [5]). Auch spricht *Adanson* [6]) davon. Ob nun die Inoculation aus Europa nach

---

1) Receuil des pièces important sur l'inoculation p. 103—117. Haye 1755.

2) l. c. p. 722.

3) Nouvelles lettres édifiantes de missions de la Chine et des Indes orientales. Paris 1818 — 1820. Volume V.

4) *Scheuchzer's* account of the success of inoculating the small-pox in Great Britain. Lond. 1729.

5) Medical observations and inquir. Vol. I. p. 227.

6) In seiner Histoire naturelle de Senegal. Paris 1753. 4.

Afrika, oder umgekehrt, aus Afrika nach Europa gekommen sey; lässt sich nicht behaupten, weil die Mauren und Beduinen sehr frühe mit Europäischen Völkern gehandelt haben, und die geographische Lage der Länder, einen Weg durch Spanien, und aus Italien über Sicilien nach Afrika, oder umgekehrt, für die Impfung immer denken lässt.

Zweyter Zeitraum.

Fängt mit d. J. 1717 an, und schliesst mit 1799.

Die merkwürdigsten Begebenheiten dieses Jahrhundertes sind: die erste Impfung durch einen gebildeten Arzt; die Verpflanzung der Griechischen Impf-Methode nach England; die Errichtung der ersten Pockenhäuser in Europa; die *Gatti'sche-*, *Sutton'sche-*, *Sutton-Dimsdall'sche* Impf-Methode und das Conclusum des Pariser Parlamentes.

Mit dem Anfange des 18ten Jahrhundertes war die Griechische Impf-Methode unter den in Constantinopel lebenden Griechen, nach dem Zeugnisse des *Timoni*, *Pylarini* und *Stragenstierna*, die fast gleichzeitig Nachricht darüber gaben, allgemein bekannt, und in solchem Ansehen, dass man sie auch ziemlich allgemein in Anwendung brachte.

1717 wollte die hochherzige Gemahlinn des Englischen Gesandten am Türkischen Hofe, Lady *Wortly Montague* ihren 6jährigen Sohn von einer alten Thessalerinn, welche sich durch ihre Operation grossen Ruf erworben hatte, und die Zahl der von ihr Geimpften auf 40,000 angab, impfen lassen; allein *Maitland*, der Wundarzt des Gesandten, musste die Impfung mit seinem Instrumente vollenden, nachdem die Thessalerinn sich un-

geschickt dabey benommen und dem Knaben mit ihrer rostigen Nadel unnöthiger Weise Schmerzen gemacht hatte [1]). Der Knabe bekam darauf etwa 100 Blattern, die er ganz leicht überstand [2]). Mit der Rückkehr der *Lady Montague* nach England, suchte diese einsichtsvolle und vorurtheilsfreye Dame, den Widerwillen, den man in England allenthalben gegen die Impfung zeigte, durch die verlässlichste Waffe gegen vorgefasste Meinungen, Consequenz nähmlich, und eigenes Beyspiel, zu heben. Sie liess im April 1721 ihre Tochter ohne alle Vorbereitung durch *Maitland* impfen, und hatte das Vergnügen, dieselbe gleichfalls die Krankheit leicht überstehen zu sehen. Gleich darauf liess auch Dr. *Keith* seinen Sohn impfen [3]).

Das zufällige Zusammentreffen einer Blatter-Epidemie in diesem Jahre mit den erwähnten Impffällen, die grosses Aufsehen erregten, nebst dem Umstande, dass gerade damahls auch in der königlichen Familie die Prinzessinn *Anna* an sehr bösartigen Arabischen Blattern krank lag, beförderten die Griechische Impf-Methode in Europa, nachdem der letzte Fall und die Sorge der Königinn Mutter um die übrigen Prinzessinnen, dieselbe veranlassten, die inhumane Bitte an den König zu thun, dass man an 6 Verbrechern in Newgate, welche die Pocken nicht gehabt hätten, die Impfung versuchsweise vornehmen möchte. Der König liess eine Commission aufstellen, an deren Spitze *Hans Sloane* stand, und nachdem letzterer noch von *Terry*, einem Arzte, welcher im Morgenlande gewesen war, ein Gutachten erhoben, und das be-

---

1) *Sprengel* l. c. B. V. p. 566.

2) *Maitland* account of inoculation the small-pox, p. 7. London 1722.

3) *Woodville* l. c. p. 89. *Sprengel* V. B. p. 569.

ste Zeugniss für die Impfung erhalten hatte, am 20. Aug. d. J. durch *Maitland* die Impfung an den Verbrechern vornehmen, von denen 5 die Blattern leicht, ein Weib aber dieselben mit ziemlich schwerem Kampfe überstand. Jene 5 waren nach der Griechischen, das Weib aber nach Chinesischer Methode geimpft worden. Darauf impfte man die Blättern auch 6 Waisenkindern ein, und nachdem auch diese die Krankheit glücklich und leicht überstanden hatten, impfte *Maitland* noch in d. J. die Prinzessinnen nebst 200 andern Individuen, welche insgesammt die künstlich erregte Krankheit glücklich überstanden. *Ernest Boretius* ist Augenzeuge bey diesen Impfungen gewesen, über welche man schon damahls mancherley Bemerkungen im Volke gemacht haben muss, weil er in einer Beschreibung dieser Operation [1]) sich verpflichtet geglaubt hat, das Verfahren zu vertheidigen. Schon in diesem Jahre kam die Impfung durch den Arzt *Nettleton* nach Nord-Amerika unter die Englischen Colonisten, wo derselbe in Halifax, der Hauptstadt der Halbinsel Neuschottlands, gegen 40 Kinder impfte; allein immer die Indische Methode anwendete. Auch machte dort *Mather*, ein Geistlicher, die Schriften *Timonis* und *Pylarinis* über die Impfung bekannt, nach denen *Boylston*, ein Arzt zu Boston in der Grafschaft Suffolk der vereinigten Staaten, zuerst seine eigenen und 244 andere Kinder impfte. Indessen war hier der Erfolg nicht so glücklich, weil gerade damahls eine höchst bösartige Blatter-Epidemie in Neu-England herrschte [2]). Auch dort gab es Widersacher, unter denen ein gewisser *Dalhonde* durch die unsinnigsten Gerüchte den *Boylston* wegen der Impfung ver-

---

1) *Haller* dissert. pract. Vol. V. p. 673.

2) *Boylston Zabbiels*, historial account of the small-pox, inoculated in New-England. London 1726. 8.

läumdete, und so die Verbreitung der guten Sache ungemein hemmte [1]).

Regte sich die Abneigung und der Widerwille gegen die Impfung im verflossenen Jahre bloss, so trat sie dagegen 1722 um so viel deutlicher hervor, und wurde bis zum fanatischen Eifer gesteigert, mit welchem man in England die Verbreitung der Inoculation zu hemmen suchte. Es erschien ein eigenes Libell gegen die Impfung, in welchem man auf die boshafteste Weise lauter unglückliche Fälle aufgezählt, und so nackt dargestellt hatte, dass die Operation allerdings in einem höllischen Lichte erscheinen musste, wie sie der Verfasser auch wirklich angesehen und genannt hatte. Die Schattenseite der Impfung wurde allerdings von mehreren recht traurigen Ereignissen hervor gehoben, von denen der Tod des jungen Herzogs von *Bridgevater*, des dreyjährigen jungen Grafen v. *Sunderland*, der am 19ten Tage nach der Impfung an Convulsionen, Miss *Rigby* an einem nachfolgenden hectischen Fieber, und ein Bedienter des Lord *Bathurst*, welcher am 7ten Tage nach der Impfung starb, natürlich hervor leuchten mussten. Indessen zeigte eine spätere strengere Untersuchung der näheren Verhältnisse, dass hier Umstände obgewaltet hatten, welche man durchaus nicht den Blattern allein zur Last legen konnte. Auch ein Geistlicher, *Masse*, liess eine Predigt drucken, welche er gegen die Impfung gehalten hatte. Die Schrift enthält nichts als Unsinn; denn der kurzsichtige Autor nennt die Impfung eine satanische Kunst, welche der Teufel zuerst am *Hiob* [2]) ausgeübt hätte, und sagte,

---

1) *Woodville* l. c. p. 110.

2) *Hiob* II. B. VII.: «da fuhr der Satan aus vom Herrn, und schlug Hiob mit bösartigen Schwären, von der Fusssohle an bis zum Scheitel.»

dass die Impfung weit mehr Unheil anstelle, als die Arabische Blatter [1]).

Der vernünftigste Gegner der Impfung war *Wilhelm Wagstaffe*, ein Arzt; er schrieb Briefe an *Freind* [2]), in welchen er behauptete, dass selbst denjenigen, welche die Arabische Blatter überstanden hätten, die Krankheit durch die Impfung zum zweyten Mahle beygebracht werden könne, und dass auch nach der Impfung die natürlichen Blattern noch folgten, wofür der Fall, welcher sich bey einer Miss *Degreave* ereignet hatte, angeführt wurde; der indessen bey *Woodville* p. 136 hinreichende Aufklärung fand. Man hatte den ganzen Vorfall falsch erzählt; denn die Miss hatte weder nach der Impfung, noch später die Blattern bekommen. Auch sagte er, dass von gutartigen Pocken nach der Impfung sehr bösartige Blattern entstehen könnten, räumte aber zuletzt dennoch ein, dass sich die Impfung vielleicht für die wärmere Zone des Orients eignen könne, dem Engländer aber immer schaden müsse. *Clink* wollte haben, dass die Impfung bey jedem Individuum haften solle, und *Franz Howgreawe*, dass gerade bey den schlechteren Constitutionen der Impflinge gutartigere Blattern hervor kommen sollten, wenn die Impfung wahren Werth habe [3]). *Maitland* sowohl als *Jurin*, liessen es sich sehr angelegen seyn, diese Einwürfe zu widerlegen, und thaten es mit Sachkenntniss, Wahrheitsliebe und Mässigung in einer eigenen Schrift [4]). Allein *Maitland* selbst hatte der guten Sache dadurch geschadet, dass er behauptete, die geimpften Pocken könnten nicht anstecken,

---

1) Sermon angainst inoculation the small-pox. (London 1722. 8).

2) Journal des savans 1723 février, p. 133.

3) Raisons against the inoculation of the small-pox. (London 1824).

4) Account of inoculation the small-pox, vindicated. (London 1722. 8).

was man natürlich unrichtig finden musste, nachdem die Feinde das Gegentheil beobachtet hatten, und den Einwurf machten, dass eine nicht ansteckende geimpfte Pocke auch nicht vor natürlichen Blattern schützen könne [1]).

Jurin machte Impf-Verzeichnisse, aus denen hervor ging, dass auf 182 Indivuduen, welche in d. J. geimpft worden waren, nur drey Todte kamen, während von den Nichtgeimpften, selbst bey günstigen Fällen, immer der 14te sterbe [2]). Die Abhandlung des *Anton le Duc* und *Johann Kamedy*, welche eigene Beobachtungen enthielt, sagt ferner, dass von 2000 Geimpften nicht ein einziger gestorben wäre [3]).

Mit dem Jahre 1723 kam die Impfung durch *de la Coste* nach Frankreich. Derselbe war selbst in England gewesen, und hatte sich von ihrem Erfolge überzeugt. Es hatte *Jurin* in England seine Impf-Tabellen fortgesetzt, und gezeigt, dass in diesem Jahre in London und dessen Umgegend 445 Personen geimpft worden waren, von denen neun die nachfolgende Blatterkrankheit nicht überstanden hatten.

Dem *de la Coste* gelang es, den Herzog von Orleans für diese Kunst zu interessiren, und dieser hätte ohne Umstände dafür gesorgt, dass sie allgemein eingeführt worden wäre, allein es scheint, er habe die Theologen gefürchtet, weil man die *Sarbonne* um ihre Meinung frug. Die Stimmen der Facultät waren getheilt, und es erklärten sich bloss neun Mitglieder für die Impfung. Inzwischen fingen die besorgten Gemüther wegen der Impfung schon an in Gährung zu gerathen, ohne dass es Je-

---

1) *Sprengel* l. c. B. V. p. 573.

2) Phil. transact. Vol. XXXII. p. 213.

3) Dissertationes in novum methodum inoculationis variolarum. Lugdun. Pataviae. (1722. 8).

mand gewagt hätte, sich öffentlich dagegen auszusprechen. Als der Herzog von Orleans aber (am 3. Dec. d. J.) starb, wurde gleich mündlich und schriftlich auf die gemeinste Weise über die Impfkunst und ihre Vertheidiger geschimpft. Ja, man vertheidigte an der Universität eine These gegen dieselbe, und *Hecquet Phil.* trat auf den Kampfplatz [1], und spuckte so kräftig mit theologischen Faseleyen umher, dass man sich wenigstens scheute, öffentlich dafür zu sprechen, obwohl sich die berühmtesten Aerzte dieser Zeit, wie *Astruc*, *Dodart*, *Chirac* und *Helvetius*, schon zum Vortheile der Impfung ausgesprochen hatten [2].

1724 wurde von *Maitland* zuerst in Hannover geimpfet, wohin derselbe auf Befehl des Englischen Königs gekommen war, um den Prinzen Fridrich zu impfen [3]. Hier lernte auch *Ernst Wrede* die Griechische Impf-Methode von *Maitland*, und verbreitete sie gleichzeitig mit demselben in Deutschland durch Schrift [4] und Rede. Im August desselben Jahres bestätigte *Phil. Seip* in der Breslauer Sammlung durch einen ausführlichen Aufsatz die Vortheile der Impfung. Auch *Jurin* setzte seine Tabellen noch fort, und zeigte, dass in diesem Jahre zu London nur 40 Personen geimpft worden waren, von denen einer das Opfer des Todes wurde [5].

Inzwischen fingen sich in Deutschland mehrere zu regen an, denen die Impfung, aus vorgefasster Meinung, nicht zusagen wollte, und *Gohl* führte bekannt gewordene unglückliche Fälle aus Alt- und Neu-England, als ein

---

1) Raisons de doute contre l'inoculation. (Paris 1723).

2) *Condamine* l. c. p. 454—458.

3) Breslauer Sammlung v. J. 1724, Mai, p. 564.

4) Vernünftige Gedanken von der Inoculation der Blattern. (Hannover 1724. 8).

5) Breslauer Sammlung 1725, März, p. 315.

schlimmes Beyspiel für die Nacheiferung, an, zweifelte aber auch, dass durch die Impfung echte Blattern sollten hervor gebracht werden können [1]).

1725 gab *Jurin* seine letzten Impf-Tabellen heraus, in denen er zeigte, dass sich in London, bey 143 Geimpften, drey Todesfälle ergeben hatten [2]). Auch kam die Impfung in diesem Jahre durch *Wrede's* Sohn nach Pyrmont, wo derselbe ein Mädchen impfte, welches die Blattern sehr gut überstand.

Jetzt trat ein Zeitraum von 25 Jahren ein, während welchem nur wenig Erhebliches für die Griechische Impfung geschah, nachdem man dieselbe mit eben jenem Widerwillen behandelte, der sich in England, seit ihrer Verpflanzung, bey Laien und Aerzten gezeigt hatte.

Mit d. J. 1729 gab *Scheuchzer* seine Schrift [3]) über den Erfolg der Impfung in England heraus, die zeigte, dass *Jurin* seine Impf-Tabellen nicht mehr fortgesetzt, sondern *Scheuchzer* sie übernommen, und zwey Jahre lang fortgeführt hatte. Indessen konnten weder seine Bemühungen, noch jene von anderen Menschenfreunden, über die eingewurzelten Vorurtheile siegen; denn die Impfung blieb in zweydeutigem Rufe, und wurde nicht so gewürdiget, als sie es damahls wohl verdient hätte, wenn man weniger animos gewesen und zweckmässiger zu Werke gegangen wäre.

Schon 1730 erschien von *Douglas* eine Schrift gegen die *Scheuchzerische*, in welcher leider so kräftige Waffen gegen die Impfung geführt worden waren, dass die Impfung weder in England noch in Deutschland und

---

1) Acta med. Berolin. dec. II. Vol. II. p. 32—40.

2) Breslauer Sammlung 1826 Mai, p. 640.

3) Account of the success of inoculatione the small-pox in Great-Britain. London 1729.

Frankreich zu irgend einer besonderen Theilnahme gelangen konnte; denn auch *Grew*, und *Bauer*, Prof. in Leipzig, erklärten sich jetzt dagegen, indem der Erstere ein Schreiben aus Hannover bekannt machte, in welchem man der Impfung zur Last legte, dass ihr oft ein sehr heftiger Blattern-Ausbruch nachgefolgt, bey anderen aber gar keine Blattern zum Vorscheine gekommen wären [1]). Auch fürchtete *Bauer*, dass nach einer künstlich erregten Krankheit, dieselbe gefahrvoller für den Kranken werden könne, als wenn sie von selbst entstünde, dass leicht eine Epidemie dadurch hervor gerufen werden könne, und es überhaupt unrecht sey, einer Krankheit durch eine zweyte vorzubeugen [2]). Alle diese Aufforderungen von Theologen und Aerzten, bestimmten den *J. Kirkpatrik* in diesem Zeitraume seine Erfahrungen über die Impfung in Süd-Carolina und ihrem Erfolge bekannt zu machen [3]). Das Buch ist unparteyisch und vortrefflich geschrieben; man sieht daraus, dass von 1000 Geimpften nur acht gestorben waren. Die Wärme, mit welcher *Kirkpatrik* geschrieben hatte, trug mit den Blatter-Epidemien, von denen wieder nach allen Richtungen in Europa gesprochen worden war, dazu bey, dass man sich wieder mehr für die Impfung zu interessiren anfing; denn der Bischof *Berkeley* gab zwey Jahre später eine Schrift heraus [4]), in welcher er die Bösartigkeit der Pocken schilderte, sie aber noch unter die Zahl jener Krankheiten setzte, welche durch sein Theerwasser geheilet werden könnten. Der gute Mann

---

1) Commercium lit. nov. anni 1737, p. 328.

2) Daselbst p. 301.

3) Essai on inoculation, occasioned by the small-pox being brought in South-Carolina. 1738. London 1743. 8.

4) Siris, of inquiries concerning the virtues of tarwater. London 1744.

sagte, dass die Pocken, der Scharbock, Gicht und viele Hautkrankheiten in demselben ihr Mittel fänden.

Auch *Isaac Maddox*, Bischof von Worcester, ein ganz vortrefflicher Mann, nahm sich der Impfung an, und wusste den Herzog von Malborough für die gute Sache zu interessiren, unter dessen Aegide sich im Jahre 1746 eine Gesellschaft bildete, welche sich ein Geschäft daraus machte, die Impfung in Aufnahme zu bringen und zu verbreiten. Der Herzog stand mit dem Bischofe an der Spitze dieses Vereins, durch welchen gleich drey Häuser für die Pocken-Impfung, deren Oberleitung in ärztlicher Hinsicht dem *Robert Poole* übergeben wurde, entstanden. Das erste war in Windmillstreet, und führte die Aufschrift: »*the Middlesex-County-Hospital for small-pox*« (das Krankenhaus der Grafschaft Middlesex für Kinderpocken); das zweyte in Bethnaar-Green, und das dritte in Oldstreet. Indessen machte man bald eine Veränderung, und bereitete in einem Hause zur Impfung vor, impfte dann, und nahm die Kranken in das zweyte Haus auf, während im dritten die an natürlichen Blattern Erkrankten lagen [1]). Die Vorbereitung dauerte immer 6 Wochen: 8 Tage lüftete und reinigte man das Haus, wo dann immer nur nach 7 Wochen geimpft werden konnte, und dennoch hatte man 300 Erwachsene und 1509 Kinder binnen einem Jahre in dieser Anstalt geimpft, von denen nur der 300ste starb [2]).

1747 machte der Wundarzt *Ranby* 827 Impfungen bekannt, bey denen kein Impfling an den nachfolgenden Blattern gestorben war [3]). Auch *Thomas Trewen* gab eine

---

1) *Woodville* l. c. p. 229.

2) *Condamine* l. c. p. 965.

3) Daselbst p. 263.

gute Schrift über die Impfung heraus, wo gesagt wurde, dass er unter 300 Impflingen nicht einen verloren hätte [1]).

Im nächsten Jahre impfte der Arzt *Tronchin* zu Amsterdam in Holland, seinem eigenen Sohne die Blattern. Ausser ihm hatte dort noch niemand geimpft [2]).

1750 kam die Impfung durch *Guiot* zuerst nach Genf, durch *Peverini* aber in den Kirchenstaat. Auch fand die Inoculation in Italien an der Marchese *Bussalini* eine zweyte *Montague*, die sie beschützte. Die beyden genannten Aerzte impften nach Griechischer Art; allein *Evangelisti*, welcher die Impfung von *Peverini* gelernt hatte, zog dennoch die Indische Methode vor, und bediente sich der Baumwolle, welche mit dem Impfstoffe getränkt war.

So wie sich die gute Sache weiter verbreitete, fehlte es auch nicht an Gegnern, die von neuem auftraten; unter ihnen war *John Bull* einer der hartnäckigsten und bedeutensten, weil er leider einen grossen Anhang im Englischen Volke hatte, und diesen so gewandt für seine Absicht, zum Nachtheile der Impfung, anwendete, dass sich der fromme Bischof *Maddox* gezwungen sah, seine Zuflucht zu Kanzelreden zu nehmen, und 1752, wo gerade ein neues Haus zur Vorbereitungs-Cur in Cold-Bath-fieldt, für 130 Bette, errichtet werden sollte, neuerdings zum Vortheile der Impfung zu sprechen [3]). Mit *John Bull* ereiferte sich auch *Theod. de la Faye*, indem er gegen diese Predigt schrieb [4]). Allein die gute Sache siegte demungeachtet, und verbreitete sich immer mehr; so zwar, dass der Herausgeber einer älteren theologischen Schrift, *Dod-*

1) Practice and theory of inoculation. London 1749.

2) *Condam.* l. c. p. 265.

3) Göttinger gelehrte Anzeigen. Jahrg. 1753, p. 485.

4) *Woodville* l. c. p. 258.

dridge, sich in der Vorrede sogar warm der mit so vielem Unrechte verketzerten Impfkunst annahm [1]).

Brooke schlug in diesem Jahre die ältere Schottländische Impf-Methode vor, und machte seine Beobachtung, dass sich Frieseln mit den Pocken compliciren könnten, bekannt; fand aber mit seinem Vorschlage keine Nacheiferer [2]).

Auch in Frankreich machte sich ein neuer Impf-Arzt im Butini bekannt, indem er eine Abhandlung schrieb [3]), in welcher zwar das damahls Bekannte nebst seinen eigenen Beobachtungen enthalten war, die jedoch nur etwas zu wenig Fälle aufzählte, da er nur 20 Impflinge gehabt hatte. Mit dem Jahre 1754 begann eine Periode für die Impfung, welche man mit vielem Rechte ihr goldenes Zeitalter nennen könnte, weil sich in demselben ganz gewichtige Männer zu Vertheidigern der Impfkunst aufwarfen. Das Collegium der Aerzte in Paris gab in diesem Jahre ein sehr günstiges Zeugniss für die Impfung ab [4]); es trat *Kirkpatrik* [5]) und *Rich. Burges* mit seiner Apologie, und *Brown* mit seinen 422 beobachteten Impffällen an's Licht [6]).

Doch gehört *Condamine* mit seinem Aufsatze über die Impfung an die Spitze der Vertheidiger, wenn wir den damahligen Zustand der Dinge in Frankreich betrachten, weil er eben so bescheiden wie überzeugend sprach,

---

1) The case of receiving the small-box by inoculation, impartially considered, especially in a religious riew. London 1751.

2) *Leske's* Auszüge. V. Bd., p. 133.

3) Traité de la petite vérole, communiquée par l'inoculation. Paris 1752. 8.

4) Mém. de l'Academie des sciences à Paris 1754, p. 945—1032.

5) The analyse of inoculation. London 1754. 8.

6) An account of the preparation and management necessary to inoculation. London 1754.

und bewies, dass, seit die Impfung nach Frankreich gekommen sey, nicht weniger als 760,000 Menschen an den Blattern gestorben wären, von denen man die grössere Zahl hätte retten können, wenn die Impfung früher allgemein geworden wäre [1]).

Die gräflich *Bernstorf'sche* Familie liess in diesem Jahre den Englischen Impf-Arzt *d'Argent* nach Dänemark kommen, damit er die Gräfinn *Bernstorf* impfe. Sogleich folgte der königliche Leibarzt *Berger* dieser Aufforderung, die Impfkunst in Dänemark allgemeiner zu machen; er impfte schon im nächsten Jahre die drey jungen Grafen *Schmettons*, und sprach sich überhaupt so warm für die Impfkunst bey jeder Gelegenheit aus, dass man es ihm vorzugsweise zuschreiben kann, dass in Kopenhagen so bald ein Impfhaus errichtet wurde [2]).

In Schweden impften *Aurivilius* nebst *Hartmann* auch in diesem Jahre zuerst [3]). *Tronchin* reisete von Amsterdam nach Genf, und trug viel dazu bey, dass man in diesem Jahre dort mehr impfte, als es seit der Einführung der Impfkunst geschehen war. *J. d'Apples* impfte in Lausanne, und bestätigte, was *Brooke* von der Complication der Blattern mit dem Friesel gesagt hatte.

1755. Während *Hosty* über den Zustand der Impfung in England, und die üblichsten Impf-Methoden schrieb, und in diesem Jahre heraus gab, hatte er selbst 252 Personen nach eigenen und nach fremden Impfungen die Blattern glücklich überstehen sehen, und gab die Zahl der seit d. J. 1746 in London Geimpften auf 851 Personen an [4]).

---

1) Woodville l. c. p. 267.

2) Daselbst p. 279.

3) *Murray* historia variolarum in Suecia, p. 57. Götting. 1767.

4) Sammlung auserlesener Wahrnehmungen. III. Bd. Seite 321.

Es trat *Cantwell* mit einer animosen Streitschrift voller Unwahrheiten gegen *Condamine* zu Paris auf [1]). Die Mittel, deren er sich bediente, um seiner Sache Gewicht und seinen Fällen Glaubwürdigkeit zu verschaffen, sind die verabscheuungswürdigsten, welche ich in der Wissenschaft kenne. Er erzählte Krankengeschichten von nicht gesehenen Kranken, als hätte er sie beobachtet und behandelt, und erdichtete, wie *Condamine* [2]) sagt, sogar eigene Nahmen für die Kranken, welche behandelt worden seyn sollten. *Morrisot Deslandes* widerlegte ihn, weil er auch eine übertriebene Furcht vor möglichen Blatter-Epidemien, wenn man impfe, geäussert hatte [3]).

Mit 1756 nahmen die Streitigkeiten über den Werth der Impfung noch mehr zu, da sich dieselbe immer mehr und mehr ausbreitete.

Der Schwedische Arzt *David Schulz* kam in diesem Jahre aus England nach Stockholm zurück, und machte dort seine in London gemachten Erfahrungen über die Impfung bekannt [4]). Er ereiferte sich über jede schwächende Behandlung während der Vorbereitungs-Cur, und arbeitete so dem Zeitraume einer vernünftigern Behandlung der Impflinge vor. Ein vorzüglicher Kinder-Arzt dieser Zeit, *Rosen von Rosenstein*, ward nach *Schulz* der berühmteste Impf-Arzt in Schweden; er gab Vorbereitungs-Pillen, die aus Calomel und Kampfer bestanden [5]).

---

1) Dissertation sul l'inoculation, pour servire de réponse à celle de M. de la Condamine. Paris 1755.

2) Mém. de l'Academie des sciences à Paris 1758, p. 741.

3) Sammlung auserlesener Wahrnehmungen. IV. Bd. Seite 180.

4) Berrattelse om koppors Ympande. Stockholm 1756. 8. — *Sprengel* l. c. B. V. p. 587.

5) *Sprengel* l. c. B. V. p. 614.

Auch erschien die vortheilhafte und gründliche Apologie für die Inoculation von *Tissot* [1]).

Die Kinder des Herzogs von Orleans wurden durch *Tronchin*, den man zu diesem Zwecke nach Paris hatte kommen lassen, geimpft; auch war *Hosty* noch in Paris, und impfte mit *Tronchin* die meisten Kinder des höheren Adels und wohlhabenderen Mittelstandes. Der Fanatismus versuchte es noch ein Mahl, die Sache vor die Schranken der Obrigkeiten zu bringen, und das Gute zu verketzern, indem eine anonyme Schrift [2]) erschien, deren Unsinn jedoch niemand mehr widerlegen wollte, weil die gute Sache schon allein hinreichend für sich sprach. Nur *Gilchrist* konnte es nicht vertragen, dass der Verfasser die Blattern als eine Reinigungs-Krankheit darstellte, welcher in dieser Hinsicht die geimpften nachstehen sollten, und widerlegte diesen Irrthum gründlich [3]).

Mit 1757 fing eine der wichtigsten Zeit-Perioden für die Impfung an; denn *Robert Sutton*, welcher zu Debenham in Suffolk impfte, begann sich in demselben zu einem der eifrigsten Impf-Aerzte zu bilden, und wurde durch seinen Sohn *Daniel* der Gründer einer Impf-Methode, welche später den Familien-Nahmen beybehielt [4]); so wie auch ein Gegner in Wien auftrat, welcher der guten Sache, bey seinem grossen Rufe und seinem Ansehen, ungemein viel schadete.

Sam. Cox wärmte zwar bloss *Condamine's* Gründe für die Impfung auf, gab aber einen Impfbericht heraus,

---

1) L'inoculation justifié Oeuvres complet. Tom. IV. Lausanne 1756. 8.

2) L'inoculation de la petite vérole, déferée à l'eglise et aux magistrats. Paris 1756.

3) Neue Versuche und Bemerkungen der medicinischen Gesellschaft in Edinburg. Bd. II. Seite 448.

4) *Woodville*, p. 348.

welcher die Resultate des Londner Impfhauses bis zu diesem Jahre enthielt, und zeigte, dass von 1024 Geimpften nur 4 gestorben waren [1]).

Der mit Recht geachtete *Anton de Haen* in Wien war es, der als Gegner in einem Theile von Deutschland auftrat, wo man sich bis dahin noch nicht mit der Impfung beschäftiget hatte. *De Haen* kann in der Geschichte der Medicin, bey allen seinen vortrefflichen Eigenschaften als Arzt und Selbstdenker, nicht ohne Vorwurf bleiben, wenn man seine Heftigkeit und Hartnäckigkeit kennt, mit welcher er gegen die *Hallerische* Irritabilitäts-Lehre auftrat [2]); die Einseitigkeit, mit welcher er den Friesel-Ausschlag betrachtete [3]), die Animosität, welche seine Streitschrift gegen die *cicuta* motivirt hatte, die aber eigentlich mehr gegen *Störk* selbst gerichtet war [4]); seine Inconsequenz im Urtheile über die *Solano-Bordeuische Sphygmik* [5]), und jenen Hang zur Taumaturgie, welcher sich in seinem Buche *de Magia liber Vindob.* 1775 ausspricht; nur solche Fehler machen es erklärlich, wie *de Haen* zu einer Zeit, wo bey den bekannten Mitteln gegen die Wuth der Pockenkrankheit im Durchschnitte noch immer der fünfte Mensch gewiss starb, während man durch die Impfung 399 retten konnte, bis einer starb, auch

---

1) Letter to a friend on the subject of inoculation. (Lond. 1757).

2) Difficultates circa modernorum systema de sensibilitate et irritabilitate corporis apologia. Viennae 1761. 8.

3) Ratio med. in nosoc. Practico Vind. XV. Vol. 1757—1773. Cont. 1772—1779. III Vol. in 8. Vol. V. p. 3. VIII. p. 103. IX. p. 93. X. p. 194, und vergleiche hiermit seine Ansichten über die Sudorifera. Vol. XIV, p. 338.

4) Responsio ad sibi communicatis observationes Wratislavienses de cicuta. Francf. 1765.

5) Man vergleiche Rat. med. XII. p. 112 mit Vol. V. p. 219.

gegen die Inoculation auftreten, und behaupten konnte, dass die Menschenblattern bey weiten nicht so bösartig und verderblich seyen, wie man sie schildere, und dass man zwar Gottes Strafgerichte durch die Impfung abwenden wolle, dieses aber nicht können würde, u. dergl. [1]) mehr, die neben anderen Unrichtigkeiten in dem Buche enthalten sind. *Tissot* widerlegte *de Haen* in einer gründlich bearbeiteten Schrift [2]), welche eine Replik von Seite *de Haen's* zur Folge hatte, in welcher sich so ziemlich alles wieder um das frühere dreht [3]). An *Heinr. Friedr. Delius* bekam *de Haen* einen Anhänger, der die Türkische Schicksals-Idee in Bezug auf die Blattern mit ihm theilte; allein zum Glücke für die gute Sache nicht viel seines Gleichen fand [4]).

In diesem Jahre disserirte *Joh. Georg Röderer* über die Impfung, und zeigte nicht nur alle Vortheile der künstlich erregten Blattern, sondern auch, dass durch die Local-Affection bey der Impfung die Nervenzufälle verhüthet werden könnten [5]).

Auch in Italien erschien eine Schrift zum Vortheile der Impfung, und überraschte nicht wenig, nachdem man wegen dem Einflusse der Geistlichkeit daselbst sehr in Sorge gewesen war. Indessen eiferte sie nicht nur nicht dagegen, sondern Clemens der XIII. hatte sich auch so günstig für die Impfung ausgesprochen, dass man das Beste zu hoffen berechtiget war, und dem *Condamine*, der später eine Reise nach Rom machte, durch den Cardinal

---

1) Quaestiones saepius motae super methodum inoculandi Variolas. Vindob. 1757. 8.

2) Lettre à Mons. de *Haen*, en reponse à ses questions. 1759.

3) Réfutation de l'inoculation. Vienne 1759. 8.

4) Fränkische Sammlung. Stück XIII. p. 17.

5) Dissert utrum naturalibus praestent Variolae artificiates? Göttingae 1757. 8.

Valenti ein Breve, wie ich vermuthe, an das Volk, sich impfen zu lassen, und nicht an die Könige gestellt, im voraus schon zusagen liess [1]).

Tozzetti wurde Vorläufer der Italien. Schriftsteller, indem er seine *Relazioni d' innesti del vajuolo, fatti in Firenze* 1757, heraus gab.

Man hatte den Englischen Wundärzten zugleich mit mehreren andern den Vorwurf gemacht, dass ihnen die zur Impfung nothwendigen Kenntnisse oft gemangelt hätten, worauf *Cooper* [2]) in London ihre Vertheidigung übernahm, ohne übrigens hinreichend gewandte Waffen zu gebrauchen [3]).

Wichtiger als diese Schrift war der Aufsatz von *Condamine* und *la Virotte*, welche den hartnäckigen *Cantvell* (siehe das Jahr 1755) auf das gründlichste widerlegten. *Berzi* 4) machte in diesem Jahre wieder den Vorschlag, den Impfstoff auf die Haut einzureiben.

Indessen arbeiteten *Feverini* und *Pannilini* immer fort, um die Impfung zu verbreiten, und erleichterten die späteren Bestrebungen *Castelluzis* und *Calluris* in Italien.

Im Jahre 1759 wurden mehrere unglückliche Fälle nach der Impfung bekannt, die von den Feinden der Inoculation angeführt und benützt wurden. Allein später zeigte es sich, dass der Tod des fünfjährigen Sohnes vom General-Pächter *la Caze*, auf welchen man das meiste

1) *Sprengel* l. c. V. p. 589.

2) Remarks on an serious addriess to the public, concerning the means of avoiding the dangers of inoculation. London 1758. 8.

3) Nova scoperta a felicemente suscitare il vajuolo per artificio so contatto. Padova 1758.

4) In den Mémoires de l'Academie des sciences. Paris 1758. p. 741.

Gewicht gelegt hatte, nach einer gerichtlichen Aussage, die Folge von einem Falle auf den Kopf gewesen war [1]). Auch die Krankengeschichte eines gewissen *de la Tour*, welcher nach der Impfung noch ein Mahl die natürlichen Blattern bekommen haben sollte, wurde angeführt, von *Gaulard* aber [2]) dahin berichtiget, dass dieses falsche Blattern gewesen seyen, obwohl er selbst die Pocken zwey Mahl in einem und demselben Individuum beobachtet haben wollte, was *Parolini-Roncallo* [3]) als den grössten Mangel der Impfung ansah.

Nichts destoweniger wurde die Inoculation noch in diesem Jahre in Genua und Lucca eingeführt, wo *Pizzorno* und *Gandini* sie vertheidigten, und die von *Parolini* gemachten Einwürfe entkräfteten [4]). Durch *Franklin* wurde in diesem Jahre bekannt, dass man in Neu-England binnen 6 Jahren 2113 Personen geimpft hatte, unter denen sich ein Sterbe-Verhältniss fast wie 1 zu 36 ergeben hatte [5]). Auch glaubte *Franklin* die Verbreitung der Inoculation unter den Englischen Colonisten in Amerika sehr zu befördern, wenn *Heberden* eine populäre Anweisung, wie man die Kinder bey der Vorbereitung und Impfung behandeln solle, zu schreiben vermocht werden könnte, und wendete sich desshalb auch an ihn; allein *Heberden* hat diesen Wunsch, so viel mir bekannt geworden ist, auch in der späteren Zeit nicht erfüllt.

Mit dem Jahre 1760 sieht man die Impfung nach vieljähriger Anwendung in die Hände eines Mannes kommen,

---

1) Neue Sammlung auserlesener Wahrnehmungen. B. I. p. 181.

2) Daselbst p. 154.

3) Dissertatio epistolaris in variolarum inoculationem. Brick 1759. 4.

4) Orazione eccitatoria all introduzione dell innesto del vajuolo. Lucca 1759. 8.

5) *Woodville* p. 318.

der sie im Oriente beobachtet und ausgeübt hatte, auch zuerst den Muth zeigte, sich von den krassen Irrthümern los zu machen, mit welchen man in der früheren Zeit eine Vorbereitungs-Cur u. dergl. für nothwendig gehalten hatte, und zu seiner Zeit noch hielt. Was *Schulz*, der Schwede, schon 1756 ausgesprochen [1]), allein nur mit grosser Einschränkung auszuüben gewagt hatte, erhob *Gatti*, Prof. in Pisa, zu einer wirklichen Lehre, so wie er überhaupt der ganzen Griechischen Impf-Methode das erste wissenschaftliche Kleid verschaffte, indem er binnen 12 Jahren mehrere Schriften über die Impfung zum Lichte förderte, die nach und nach ein System entwickelten, das den späteren Impf-Aerzten lange Zeit zum Leitfaden bey ihren Impfungen diente, sich übrigens auch so sehr ausbreitete, dass man dieses Verfahren bald allgemein das *Gattische* nannte.

Während *Gatti* aus Italien durch Frankreich nach England reisete, blieb er längere Zeit in Paris, und impfte. Obwohl *Gatti* seine Ansichten um drey Jahre später bekannt machte, so muss ich dennoch hier den Hauptinhalt der Briefe an *Roux* [2]), in denen er seine Ansichten zuerst ausgesprochen hat, anführen.

Gatti wählte seine Impflinge sorgfältiger, als man es früher gethan hatte, und impfte nur ganz gesunde Kinder, die er nie eine schwächende Vorbereitungs-Cur brauchen liess, weil er überhaupt gegen alles Vorbereiten eingenommen war, obwohl er selbst dennoch, wenn es nothwendig war, nicht ermangelte, dasjenige zu verordnen, was den normalen Zustand des Organismus einiger Massen herzustellen vermochte. Auch in der Wahl des

---

1) Siehe dieses Jahr p. 42.

2) Lettre de Mr. *Gatti* à Mr. *Roux*. Paris 1763.

Impfstoffes war er behuthsamer, nahm niemahls Eiter, sondern immer Pocken-Lymphe, welche er zuerst aus den Impfpusteln selbst nahm, und jenen von selbst gutartig Blatternden vorzog, indem er die nachfolgende Pocken-Krankheit hierdurch gutartiger zu machen glaubte. Immer impfte er mit einer spachtelförmigen Nadel, die mit Pocken-Lymphe befeuchtet, am Oberarm unter die Oberhaut gebracht, und somit die Lymphe in die kleine Wunde abgestreift wurde. Niemahls nahm *Gatti* viel Lymphe, weil er die Menge derselben mit der nachfolgenden Pocken-Krankheit in geradem Verhältnisse glaubte; auch tadelte er jede Behandlung der Impfwunde, welche er ganz der Natur überliess, und warnte besonders vor Pflastern. Wenn man die Blatterborke trockne, und sehr fein pulverisire, meinte *Gatti*, könne dieselbe auch anstatt der Lymphe in die Wunde gebracht werden, und würde auch denselben Erfolg, wie jene, haben; nur müsse man dieses niemahls thun, wenn einem Lymphe zu Gebothe stünde, weil diese denn doch, wegen ihrer flüssigen Beschaffenheit, eine sicherere und vollkommenere Mittheilung verspreche.

Es hat nicht bald ein Jahrzehend gegeben, in welchem man so viel für und gegen die Impfung geschrieben hat, als im sechziger des 18ten Jahrhundertes. Während man in England weniger darüber sagte, als man that, schrieben auch die Deutschen nicht viel, gleichsam als hätten sie mit dem nächsten Decennium in die Fussstapfen der Franzosen treten wollen, welche sich in diesem ordentlich erschöpften, und gewaltig gegen die Italiener abstachen, die weder in diesem noch in jenem etwas von sich hören liessen.

In diesem Jahre gab *Schulz* die Nachricht, dass in Schweden zu Gothenburg und Christianstadt Impfhäuser

seyen [1]), und *Dan. Bernoulli* [2]) bewies nach Sterbelisten den Werth der Impfung, der um so höher angeschlagen wurde, je jünger der Impfling war, weil in diesem Verhältnisse nachher immer auch eine geringere Gefahr vorhanden gewesen seyn sollte. Auch *Mutty* und *Razoux* hatten dieselbe Ansicht, nur schrieben sie den günstigern Erfolg dem zarteren Haut-Organe im jüngeren Lebensalter zu, welches im höheren Alter viel fester werde, und an Aufnahmsfähigkeit verlöre, was denn auch der Grund war, dass *Matty* sogar die jüngsten Kinder zu impfen empfahl [3]).

Castelluzi und *Calluri* blieben der Griechischen Impf-Methode treu, und erregten in Italien durch die Anzahl ihrer Impflinge, welche die Blattern grössten Theils sehr glücklich überstanden, grosses Aufsehen; nur glaubte auch der letztere, dass man selbst nach einer gelungenen Impfung die natürlichen Blattern bekommen könne, wenn der Krankheits-Prozess von diesen, den Verlauf von jenen störe [4]).

Im J. 1761 erklärte sich die Universität zu Leipzig öffentlich für die Impfung, und war demnach die erste Anstalt dieser Art, welche eine regere Theilnahme für die Sache zeigte [5]).

Auch schrieb *de Baux* zu Marseille seine Abhandlung über die Impfung und die natürlichen Blattern, in welcher die erstere sehr günstig dargestellt wurde [6]).

---

1) *Sprengel* Vol. V. p. 587.

2) Mém. de l'Acad. des sciences à Paris an 1760. p. 34.

3) Ersterer in den Verhandlungen der Maatsch, der Wetensch, te Haarlem. D. VI. p. 327, 469. Letzterer in den Tables nosologiques. p. 329.

4) Caluri dell inesto de vajuolo. Siena 1760 in 4.

5) *Sprengel* Vol. V. p. 608.

6) Paralléle de la petite vérole naturelle avec l'artificielle. Avignon 1761. 8.

Man möchte vielleicht schon früher an Mittel gedacht haben, die Blattern gänzlich auszurotten; indessen hatte noch niemand Vorschläge hierüber gemacht, wie dieses *Carl Christ. Krause* [1]) that, obwohl er noch nur mit Arzeneymitteln die Krankheit zu bekämpfen suchte, und nicht auf contumazähnliche Anstalten, wie dieses in neuerer Zeit geschehen ist, verfiel. Später schlug auch *Medicus* ein Verfahren zu diesem Zwecke vor, fand jedoch kein Gehör, da sein Vorschlag schon bey der ganz oberflächlichsten Betrachtung nicht genügte [2]).

Während man in Deutschland darüber nachdachte, die Pocken gänzlich auszurotten, war man in Frankreich bemühet, die Inoculation zu unterdrücken; auch hatten es ihre Gegner wirklich dahin gebracht, dass ein Parlaments-Consult vom 8. Junius 1763 die Impfung in den Städten und Vorstädten, welche sich unter Französischer Regierung befanden, verboth. So ungünstig hier die Behörde im ersten Augenblicke auch erscheint, wenn man sich vorsagt, dass diese Massregel auf eine Anklage gegen *Gatti* erfolgte, welche von Leuten eingereicht worden war, die zwar zur medicinischen Welt gehörten, aber so wenig von der Impfung und ihren Folgen verstanden, dass man sich eben aus dieser Unkenntniss ihre Erbitterung allein und am besten zu erklären vermag, so sehr muss sie wieder entschuldiget werden, wenn man die Unvorsichtigkeiten kennt, die sich *Gatti* hatte zu Schulden kommen lassen. Die glücklichen Fälle von leichten Pocken, welche nach der Impfung gefolgt waren, dass die Kranken mit den wenigen Pusteln, die sie hatten, ausgehen konnten,

---

1) Dissert. de variolarum exstirpatione insitioni substituenda. Lipsiae 1762.

2) Sendschreiben von der Ausrottung der Kinderblattern. Frankfurt und Leipzig 1763. 8.

während diese noch im *Stadium supurationis* waren, hatten den Mann kühn gemacht, so zwar, dass er ganz auf die Natur der Blattern vergessen zu haben schien, und seinen Kranken Opern und die belebtesten Spaziergänge zu besuchen die Erlaubniss gab, während noch die einzelnen Blattern unabgetrocknet von ihrem Eiter-Inhalte strotzten.

Allerdings machten *Gatti* solche Fälle, in denen ihn doch der Zufall am meisten begünstiget hatte, bald zum glücklichsten Impf-Arzte, dem besonders die reiche, schöne Welt zulief, um seinen *trèsor* zu retten. Dass durch eine solche Unvorsichtigkeit wirklich die Blattern in Paris epidemisch hätten werden können, lässt sich nicht läugnen, weil erstlich die Pocke auch im leichtesten Grade der Krankheit, und in jedem Stadium, vorzüglich aber in dem der Austrocknung, ansteckbar ist; zweytens aber auch die mildeste Art die allerbösartigste zur Folge haben kann, wenn die Organisation, die Lebensverhältnisse und die Constitution der Atmosphäre zu ihrer Entwickelung beytragen, und den bösartigen Charakter entwickeln. Es lag also hierin schon Grund genug, den *Gatti* in die gehörigen Schranken zurück zu weisen, obwohl durch dieses Verfahren auch noch Privat-Händel entstanden, welche die Ruhe und das Glück vieler Familien zu gefährden drohten, und von denen der berüchtigte Prozess, welcher damahls über eine solche Ansteckung und ihre Folgen bis in das achte Jahr geführt wurde, wo ihn ein Machtspruch des König Ludwigs des XV. endigte [1]), ein höchst odioses Beyspiel gibt.

Es war den Feinden *Gatti's* bloss darum zu thun, ihn in seinem Wirkungskreise zu hemmen, und seinen Ruf zu verkleinern, darum brauchte man die Furcht vor

---

1) *Gandoger* de *Foigny* traité pratique de l'inoculation, p. 62.

einer Blatter-Epidemie zum Vorwande obiger Anklage, die durch seine Unvorsichtigkeit immer gerechtfertiget werden könnte, wenn nur das Parlament sein *Arrêt* nicht gegen die Inoculation, sondern gegen dieses unzweckmässige Verfahren gerichtet hätte; denn Neid und Scheelsucht waren auch die Quelle von dem falschen Gerüchte, dass diese gelinden *Gattischen* Pocken nicht vor den echten schützen könnten, und bloss die Ansteckung verbreiteten.

Bald nach diesem *Arrêt* des Parlamentes bekam die medicinische Facultät den Auftrag, ein Gutachten abzufassen, und darin die Vortheile der Inoculation ihren Nachtheilen gegen über zu stellen; dann aber hiernach vorzuschlagen, ob man dieselbe erlauben oder verbiethen solle. Im Falle man sie erlaubte, forderte das Parlament vom Gutachten auch die Verhaltungsregeln für Impf-Aerzte und Impflinge. Dieses Gutachten sollte dann an die theologische Facultät kommen, und von dieser einbegleitet, an den General-Procuratur zur weiteren Procedur eingesendet werden. Die Impfung war übrigens, so viel auch operirt wurde, noch immer nur in den Händen *Gatti's*, *Condamine's* und *Hosty's*, ausser denen nur sehr wenige Aerzte impften; die medicinische Facultät kam daher in nicht geringe Verlegenheit, als man das Gutachten über einen Gegenstand von ihr forderte, welcher nicht einem einzigen Mitgliede derselben so bekannt war, wie dieses zu einem gehörig motivirten Beschlusse nothwendig gewesen wäre. Indessen setzte dieselbe eine Commission nieder, die, aus zwölf Facultisten bestehend, folgende Mitglieder zählte, nähmlich: den Decan *de l'Epin*, *Astruc*, *Cochu*, *Bouvart*, *Baron*, *Verdelan*, *Petit*, *Geoffroy*, *Lorry*, *Thieri*, *Malouin* und *Macquart*, der Chemiker [1]).

1) Journal des Savans 1763. Sept. p. 126—128.

Bey diesem Mangel an Zutrauen, welches sich die löbliche Commission selbst schenken konnte, nahm sie ihre Zuflucht zu Sendschreiben an andere Französische und auswärtige Akademien und Aerzte. Auf eine solche Aufforderung schrieb *Condamine* an *Maty*, der damahls Redacteur des *Journal britannique* war, und setzte in dieser Schrift eben so umständlich als gründlich die Vortheile und den Zustand der Inoculation in Frankreich auseinander [1]). Auch erklärten sich *Sauvages* [2]) und *Chastellux* [3]) in Paris dafür, und der letztere suchte besonders die Furcht vor einer Epidemie zu schwächen, wählte aber ein unpassendes Mittel in der Gelindigkeit der geimpften Pocken.

In diesem Jahre erschienen mehr Schriften, welche gegen die Impfung sprachen, als solche, die sich für dieselbe entschieden; indessen fanden die Verfasser der ersteren, nähmlich *Rast*, *d'Origny* [4]), *Moncets* [5]), *le Hoc* [6]) im nächsten Jahre an *Relhan*, *David*, *Vernage* und *Razoux* würdige und kräftige Widerleger. Unter diesen Gegnern war *Rast*, Professor in Lyon, der gewichtigste; er suchte den Werth der Inoculation dadurch verdächtig zu machen, dass er nach Englischen Sterbelisten zu beweisen suchte, wie sich das Verhältniss der an Blattern Verstorbenen vor der Impfung, zu jenem, seit dem sie eingeführt worden, verhalte, und fand, dass es ehedem wie 1000 zu 64, nachher aber wie 1000 zu 81 gewesen sey. Aus

---

1) Lettre de Mr. de la *Condamine* à Mr. *Maty* sur l'état présent de l'inoculation en France. Paris 1764.

2) Nosol. method. Vol. I. p. 424.

3) Réponse à une des principales objections, qu'on oppose maintenant aux partisans de l'inoculation. Paris 1763.

4) Examen de l'inoculation par un médecin de la faculté de Paris. Londres 1763.

5) Dissertation sur la petite vérole et l'inoculation. Londres 1763.

6) L'inoculation de la petite vérole renvoyée à Londres 1764.

diesem Grunde verwarf er die Impfung gänzlich, und schlug zur Ausrottung der Blattern Contumazhäuser vor, so wie es in neuester Zeit auf eine ähnliche Art auch der Kreis-Physicus zu Barmen und *Dr. Sonderland* gehalten wissen wollen, um durch strenge Absperrung der Pockenkranken und eine allgemeine Revaccination die Blattern endlich ganz ausrotten zu können [1]. *Rast's* Schrift [2], welche diese Berechnung enthielt, machte grosses Aufsehen, und diente den Feinden der Inoculation als eine kräftige Waffe, gegen die *Chastellux* so wenig als *Relhan*, welcher bewies, wie unverlässlich die Sterbelisten vor Einführung der Blattern in England gewesen seyen, viel vermochten [3].

Auch ein College von *Rast*, Professor *David*, trat gegen ihn auf, und wiess glaubwürdig nach, dass vor der Impfung weit mehr Kinder an Blattern gestorben seyen, als nachher [4].

Ludwig Vernage schrieb eine recht brauchbare Schrift über die Impfung, und war der einzige Vertheidiger derselben, welcher zu dieser Zeit von den Franzosen, mit der Impfung zugleich den Vorschlag des *Rast*, in Rücksicht der Pockenhäuser, billigte; nur auch Impfhäuser, wie in England, angelegt wissen wollte, wenn man sich gegründete Hoffnung machen sollte, das Blatternübel verringert, und endlich ganz ausgerottet zu sehen [5]. *Gatti*

---

1) Magazin für die gesammte Heilkunde von *Rast*. Bd. 15. B. 5, neue Folge 1829, p. 503.

2) Réflexion sur l'inoculation de la petite vérole. Lyon 1763.

3) Refutation of the reflexions against inoculation, published by *Rast*. London 1764. 4.

4) Observations sur la nature, les causes et les effets des épidémies varioliques. Genève 1764.

5) Observations sur la petite vérole, naturelle et artificielle, à la Haye 1763. 12.

selbst suchte die aufgeregten Gemüther zu besänftigen [1]; allein ihn hielt man für zu sehr bey der Sache betheiligt, und setzte weniger Gewicht in seine Worte, als sie es verdienten.

Viel wichtiger als dieser Federkrieg [2] waren indessen für das künftige Schicksal der Inoculation in Frankreich, die Resultate der Versammlungen, welche im Jahre 1764 von der Facultäts-Commission zu Paris gehalten wurden. Schon nach der ersten, in welcher *de l'Epin* seinen Aufsatz über die Impfung vorgelesen hatte [3], trennten sich die Mitglieder in zwey gleiche Hälfte, von denen sechs, nähmlich *Astruc*, *Baron*, *Bouvart*, *Macquart* und *Verdelan*, mit *de l'Epin* an ihrer Spitze, gegen die Impfung, die übrigen aber, mit 46 anderen Facultisten, während sich zur *de l'Epin*schen Partey nur 19 angeschlossen hatten, mit *Petit* an der Spitze, sich gar nicht gegen, indessen immer nur bedingungsweise für die Impfung erklärten, und auf eine strengere Prüfung des *de l'Epin*'schen Vortrages antrugen, während sie vorschlugen, dass man indessen die Inoculation mit Einschränkung wieder erlauben solle [4].

Die Gründe, welche *de l'Epin* in der oben bezeichneten Schrift gegen die Impfung anführte, enthielt gröss-

---

1) Reflexions sur les préjugés qui s'opposent aux progrés et à la perfection de l'inoculation. Bruxelles 1764.

2) Der auch *Saverio Manetti* und drey Geistliche: *Adami*, *Berti* und *Veracci* in Italien veranlasste, sich für die Impfung zu erklären. Der erste schrieb: Dell' inoculazione del vajuolo. Firenze 1761. 8. Die letztern: Tre consulti, fatti in difesa dell inculo del vajuolo da tre dottissimi teologi Toscani. Milana 1763. 4.

3) Rapport sur le fait de l'inoculation de la petite vérole, lû en présence de la faculté de médecine à Paris 1765.

4) *Gandoger* de *Foigny* l. c. p. 71.

ten Theils die abgebrauchten Waffen des *de Haen, Wagstaff* und *Cantwell*, denen noch aus der Casuistik einige, wie es hiess, gegründete Thatsachen von Blattern-Eruptionen, nach Statt gehabter Impfung, beygegeben wurden, von denen aber mehrere schon durch *Joannis* im nächsten Jahre berichtiget, die Glaubwürdigkeit der übrigen aber sehr zweydeutig gemacht wurden [1].

So heftig und absprechend *de l'Epin* war, so gelassen blieb *Petit*, und gab sein Gutachten in eben so gemässigter Sprache abgefasst, als es vorurtheilsfrey die Sachen vorstellte, wie sie wirklich waren, nur prüfend den Aufsatz des *de l'Epin* nochmahls durchging [2]. *Dubourgs* schrieb eine Apologie der Impfung, in welcher besonders die moralischen und theologischen *Gravamina* der Gegner beseitiget zu werden getrachtet wurde [3]. Auch *Roux* [4] und *de Baux* in Marseille [5] traten gegen *de l'Epin* auf, indem der letztere auch 85 glückliche Fälle nach der Impfung von seinen eigenen Erfahrungen aufzählte. Mehrere unglückliche Fälle nach der Impfung wurden ganz entstellt bekannt, und von den Gegnern der Inoculation benützt, obwohl von keinem einzigen Falle verlässlich dargethan werden konnte, dass eine allgemeine Blattern-Eruption, wirklich nach den durch Impfung entstandenen Pocken, bey einem Individuum Statt gefunden habe.

Die zweyte Facultäts-Sitzung musste gehalten werden; *de l'Epin* las wieder einen Aufsatz vor [6], der noch heftiger war, und mehr Blössen zeigte, wie der erste; die

---

1) Journal de Savans 1765. Août, p. 193.

2) Premier rapport en faveur de l'inoculation. Paris 1766.

3) *Franklin's* Werke. II. Bd. S. 180. Dresden 1780. 8.

4) Mémoire sur l'inoculation de la petite vérole. Paris 1765.

5) Journal de Médecin. Tom. XV. p. 272.

6) L. c. p. 72.

Erbitterung hatte auf beyden Seiten zugenommen, und die Mitglieder konnten sich jetzt noch weniger als früher verständigen. Aus diesem Grunde blieb die Sache unentschieden, und selbst 1768, wo *Gandoger de Foigny* sein classisches, und bis zu dieser Zeit zugleich vollständigstes Werk über die Inoculation [1]) heraus gab, würde die Sache noch zu keinem Ende gekommen seyn, weil inzwischen wieder andere [2]) dafür und dagegen sprachen, und die Verschiedenheit der Meinungen noch auffallender machten, und somit unterstützten, wenn nicht *Gatti*, dieser Plagiatrien müde, einen Preis von 1200 Livres ausgesetzt hätte, den man demjenigen auszahlen sollte, der, klar und alle Zweifel beseitigend, einen Fall würde darthun können, wo die natürlichen Blattern nach einer Impfung zum zweyten Mahle ausgebrochen wären [3]). Diese Festigkeit, mit welcher *Gatti* auftrat, verrieth eine Sicherheit, die Zutrauen einflösste; der König selbst sprach sich für die Impfung aus, und erlaubte 1769 dem *Gatti* auch, dass er in der Militär-Schule impfen durfte [4]).

In dem Jahre, als *de l'Epin* in Frankreich seine Schrift heraus gab, kam die Impfung durch *Stefano* nach Corsika [5]). Ein Jahr früher aber durch *Quier* nach Jamaika [6]).

In der ersten Hälfte des Decenniums, in welchem die Impfung in Frankreich so einen harten Kampf zu bestehen hatte, herrschte in Gross-Britannien eine grosse

---

1) *Gandoger* de *Foigny* p. 73.

2) Wie z. B. *Paulet* histoire de la petite vérole, avec les moyens d'en preserver les enfans. Vol. II. Paris 1768.

3) Comm. Lips. Vol. XIII. p. 366.

4) Daselbst. Vol. XV. p. 178.

5) *Sprengel* l. c. Bd. V. p. 614.

6) *Sprengel* l. c. p. 615.

literärische Stille, nachdem ausser *Relhan's* Schrift gar nichts auf dem Stappelplatze des Buchhandels erschien. Im Stillen fand aber desto mehr ruhige Thätigkeit Statt, die bemerkbar wurde, als *Alex. Monro* und *Sutherland* die Resultate ihrer Impfungen bekannt machten [1]), welche sie in Schottland vorgenommen hatten. Der letztere war so glücklich gewesen, von 600 Geimpften kaum einen zu verlieren, während dem *Monro* von 1554 fast jeder 22ste Impfling starb, was vielleicht doch auch in dem Umstande lag, dass er selbst bey der grössten Kälte impfte, weil wenigstens da die Nachkrankheiten gewöhnlich häufiger und bösartiger sind. Indessen versicherte *Monro*, davon keine Nachtheile beobachtet zu haben.

Mit dem Jahre 1767 kam *Daniel Sutton*, von dessen Vater, *Robert Sutton*, schon oben die Rede war, nach London, um dort zu impfen. Sein Vater hatte binnen zehn Jahren in Suffolk 2514 Personen geimpft, von denen keine einzige gestorben war. Allein der Sohn wollte die Methode seines Vaters verbessern, und trennte sich von demselben, weil er diese Verbesserungen nicht anerkennen wollte, um zu Ingatestone in Essex eine eigene Impf-Anstalt zu errichten.

Wohin *Gatti* sich in Frankreich empor gearbeitet hatte, dahin kam auch *Daniel Sutton* in England, nachdem er seiner eigenen Impf-Methode folgte, die wegen ihren grossen Vorzügen allgemein wurde, seinen Nahmen führte, und ihm den Ruf des ersten Impf-Arztes dieser Zeit verschaffte.

Diese beyden Männer schienen durch fleissige Beobachtungen an verschiedenen Orten ziemlich zu gleicher Zeit gelernt zu haben, dass die Natur nirgends weniger,

---

1) Nachricht von der Einpfropfung der Kinderblattern in Schottland. Aus dem Engl. von *Wichmann*. Altenburg 1766. 8.

als in der practischen Medicin, einen Kappzaum verträgt, daher sie auch beyde von dem alten Schlendrian abgingen, und so einfach als möglich verfuhren. *Sutton* wählte seine Impflinge noch viel sorgfältiger aus als *Gatti*, tadelte auch die ängstlichen Vorbereitungs-Curen, reichte aber dennoch immer einige Gaben versüsstes Quecksilber. Sein Instrument zum impfen war eine Lanzette, die er immer nur mit dünner Lymphe von nicht völlig reifer Pustel bestrich, und sogleich am Oberarme unter die Haut des Impflings schob. Die Wunde bekam nie einen Verband, und der Impfling musste so viel als möglich in freyer Luft Bewegung machen, oder sich wenigstens darin aufhalten; hierauf legte *Sutton* vorzüglich viel Gewicht, und bediente sich auch gern der Pocken-Lymphe eingeimpfter Blattern. Der Blatterschorfe, welche *Gatti* auch manchmahl zum impfen anwendete, bediente sich *Sutton* niemahls [1]).

Schon der gute Erfolg, den die *Sutton's*che Impf-Methode überall hatte, brachte und erhielt sie allgemein im Rufe, viel nützte ihr aber das Ansehen des *Thom. Dimsdale*, welcher sie öffentlich [2]) lobte und befolgte.

Dimsdale wurde aufgefordert, nach Russland zu ge-

---

1) Das *Sutton*'sche Verfahren blieb lange ein Geheimniss, nachdem er selbst niemahls darüber geschrieben hat; dagegen konnte *Houlton*, ein Geistlicher, sich nicht im Lobe desselben erschöpfen, obwohl er es selbst nicht einmahl recht kannte. Man verlor sich in Vermuthungen über dieses muthmassliche Geheimniss *Sutton's*, bis *Baker* im zweyten Bande der Médical. transact. p. 275, *Chandler* in *Woodville* p. 373, und *J. Gardanne* in einer eigenen Schrift: Le secret des Suttons dévoilé à la Haye 1774, dieses Verfahren bekannt machten.

2) The present method of inoculating for the small-pox. London 1767. Die Schrift erschien jedoch nach seiner Reise nach Russland.

hen, um dort die Kaiserinn *Katharina* II. und den Grossfürsten *Paul* zu impfen. Beyde Impfungen waren glücklich, und machten ausserordentlich viel Aufsehen. Nach der Rückkehr *Dimsdale's* nach England, wollte man ihm die Aufsicht über die ambulatorische Impf-Anstalt zu London übertragen, weil man zu dieser Zeit nicht nur in den Impfhäusern, sondern auch in den Wohnungen der Armen, die Kinder auf Kosten der Regierung einimpfte. Allein *Dimsdale* schlug diesen Antrag aus, weil er die Ansicht hatte, dass man durch ein solches Verfahren Pocken-Epidemien herbey führen könne.

Auch änderte er einiges am *Sutton'schen* Impf-Verfahren ab, und gab dadurch Veranlassung dazu, dass die Deutschen seinen Nahmen mit der *Sutton'schen* Impf-Methode verbanden, und sie *Sutton-Dimsdalische* nannten. Er bereitete die Impflinge oft vor, oft aber auch nicht, und versichert, in beyden Fällen glücklich gewesen zu seyn. Vollblütige suchte er immer etwas herab zu setzen. Auch zog er Anfangs den Schnitt dem Stiche vor, bekannte aber später, dass der letztere vorzuziehen sey (§. 23, 77, 293 d. a. W.)

In dieser Zeit versuchte *Joh. Mudge* die älteste Griechische Impf-Methode einzuführen, nur dass er das Pockengift mit einem Schwamme auf die Impfwunde zu streichen empfahl [1]). Auch machte *Haygarth* interessante Versuche über die Ansteckungs-Fähigkeit der Luft um die Pocken-Kranken, und setzte die grösste Hoffnung zur Ausrottung der Pocken in die Impfung zu einer bestimmten Jahreszeit und strenge Contumazen während der ganzen Dauer der künstlich erregten Pocken-Krankheit [2]).

---

1) Untersuchungen, warum geimpfte Blattern gelinder und sicherer sind, als natürliche. A. d. E. Danzig. 1778. 8.

2) Untersuchung, wie den Blattern zuvor zu kommen sey. A. d. E. von *Cappel.* Berlin und Stettin 1786. 8.

In diesem Zeitraume kam die Impfung, nach *Sprengel,* auch nach Irkutz in Sibirien, wo man auch ein Impfhaus anlegte.

In Deutschland dauerte die Apathie der Aerzte gegen die Impfung noch immer in einem hohen Grade fort, und wurde erst gegen die 70ger Jahre durch eine grössere Regsamkeit verbannt, wo hingegen die Schweitzer-Aerzte, durch ihren *Albrecht* von *Haller* und *Tissot* aufgemuntert, schon im Anfange dieses Jahrzehens fleissig impften. *Mieg*, *Rahn*, *Sulzer*, *Schinz* und *Scherb* beschrieben schon im Jahre 1766 ihre glücklichen Impfungen [1]). *Schinz* ging die *Sutton-Dimsdalische* Methode kritisch durch, und zeigte mehrere Lücken derselben, welche ihre allgemeine Einführung erschwerten [2]). *Scherb* wollte nichts von Einschnitten beym Impfen wissen, sondern schlug die Seidelbastrinde zum Wundmachen der Haut vor, während *d'Apples* bewies, dass die Incisionen allen Blasenpflastern vorzuziehen seyen [3]).

Im Sommer des Jahres 1765 impfte *Mekel* zuerst in Berlin die Kinder eines Ministers mit so unglücklichem Erfolge, dass beyde starben. Dieser unglückliche Fall machte nicht wenig Aufsehen, obwohl die Anhänger der *Sutton-Dimsdalischen* Methode dem Impfer den Vorwurf machen konnten, dass er sich nicht nur nicht nach ihren Vorschriften, sondern gerade entgegen gesetzt bey der Behandlung gehalten habe; übrigens entschuldigte den *Mekel* der Umstand, dass man damahls die *Sutton-Dimsdalische* Methode, so wie die *Sutton'sche,* nur vom Hörensagen kannte, weil noch keine Schrift darüber erschie-

---

1) Abhandlung der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. B. III. 1766, p. 23—266.

2) Sendschreiben an *Bar. Störk* über die Einpfropfung der Kinderblattern. Zürich 1773.

3) Act. helvet. Vol. VI. p. 194.

nen war. Auch dem sonst geschickten und angesehenen *Muzell* starben von 6 Geimpften gerade die Hälfte, was die herrschenden Vorurtheile gegen die Impfung in Deutschland sehr bestärkte [1]). Zum grössten Ueberflusse erzählte *Aug. Wrisberg* aber auch noch von 5 Impflingen des *Röderer* in Clausthal, die alle nachher noch ein Mahl die natürlichen Blattern bekommen haben sollten [2]). *Tralles* vertheidigte unter den Deutschen Aerzten auf eine höchst würdige Art die Impfung [3]). Er kannte den bösartigen Charakter, welchen die Pocken-Epidemien manchmahl haben, recht wohl, und sagte, wie ohnmächtig dann unsere Kunst sich zeige, und wie thöricht es dann sey, die Unglücksfälle zu einer solchen Zeit auf die Impfung schieben zu wollen. *Ant. de Haen* führte noch ein Mahl durch andere Worte die nähmlichen Waffen, deren er sich in früherer Zeit gegen die Impfung bedient hatte, indem er eine Schrift gegen die von *Tralles* heraus gab [4]). Im nächsten Jahre antwortete *Tralles* schon auf diese Schrift, und zeigte sich auffallend nachgiebig [5]). Auch *Andrew* in England suchte dem *de Haen* sein Unrecht, dass er so hartnäckig gegen die Pocken kämpfe, zu beweisen, und rechtfertigte seine vorgebrachten Gründe dadurch, dass er seit 1741 Erfahrungen über die Impfung gemacht, und sie bewährt und anwendbar gefunden habe [6]).

Indessen hatte noch kein Deutscher die Inoculation so warm vertheidiget, als dieses *Phil. Gabriel Hensler*

---

1) *Woodville* l. c. p. 290.

2) De insitione variolarum nonnulla momenta. Götting. 1765. 4.

3) De methodo medendi variolas hactenus cognita, saepe insufficiente, magno pro inoculatione argumento. 1761. 8.

4) Ad Tralles epistolam apologeticam responsio. Viennae 1764.

5) Vexatissimum nostra aetate de insitione variolarum vel admittenda vel repudienda argumentum. Wratisl. 1765.

6) Practice of inoculation, impartially considered. Exeter 1765. 8.

that, keiner so geschickte Waffen für dieselbe geführt, als dieser es bey seiner Gründlichkeit thun konnte. Er bewies gegen *de Haen's* unstatthafte Gründe gegen die Impfung auf das klarste, dass in den früheren Pocken-Epidemien immer der 4te bis 10te Kranke ein Opfer des Todes gewesen sey, während von den Geimpften im Durchschnitte kaum der 400ste sterbe. Auch ereiferte er sich etwas über die grosse Nachgiebigkeit des *Tralles* gegen *de Haen*, und sah dieselbe, so bescheiden er sich auch darüber äusserte, als eine unzeitige Artigkeit an, die der guten Sache grossen Schaden zufügen könne [1]).

Nach Wien kam die Einimpfung der Kinderblattern im Jahre 1768, während der Streit der Pariser Facultisten noch immer fortdauerte. *Maria Theresia* war Zeuginn gewesen, wie so viele aus der kaiserlichen Familie das traurige Opfer der bösartigen Kinderblattern geworden waren. Sie liess daher durch ihren Gesandten am Englischen Hofe Gutachten und Impfverzeichnisse von Englischen Aerzten kommen, die alle so günstig von der Impfung sprachen, dass sie den *Dan. Sutton* einladen liess, nach Wien zu kommen, um in Oesterreich die Inoculation einzuführen. *Sutton* lehnte diesen Antrag ab, und so kam *Ingenhusz*, durch den Englischen Gesandten veranlasst, nach Wien, um hier die Impfungs-Geschäfte zu leiten.

Um diese Zeit hatte *Anton Rechberger*, Wundarzt im Waisenhause und im Spitale zu St. Marcus, sich theoretisch bereits vom Nutzen der Impfung unterrichtet, und bath seinen Vorgesetzten, den Med. Dr. *Locher*, der Physicus in diesen beyden Anstalten war, dass er vom Baron van *Swieten* die Erlaubniss erwirken möchte, die Im-

1) Briefe über das Blatterbelzen, dem Parlamente von Paris gewidmet. B. II. Altona 1765, 1766. 8.

pfung in diesen Spitälern einführen zu dürfen. *Locher* war etwas zaghafter Natur, und fragte sich daher erst beym Baron *Störk* an, ob er um diese Erlaubniss ansuchen solle, oder nicht. Indessen war Bar. *Störk* schon längst mit der *Sutton-Dimsdalischen* Impf-Methode bekannt, und ergriff diese Gelegenheit, sie practisch ausüben zu lassen, mit eben so viel Feuer als er Sachkenntniss in dem Auftrage an Dr. *Locher* entwickelte; da er demselben auftrug, die Kinder nur ja so wenig, als möglich, vorzubereiten, und die nachherige Behandlung auf blosse diätetische Vorschriften einzuschränken. Professor *Leber* impfte denn am 20. May d. J. in Gegenwart des Bar. *Störk*, *Locher* und vieler Aerzte zum ersten Mahle, mit einem gekauften Blatterngifte, 6 neugeborne Findelkinder, die meistens sehr kleine Blattern bekamen, welche sie alle ziemlich leicht überstanden. Baron *Störk* nahm sich der Inoculation sehr thätig an, und war selbst in der späteren Zeit, wo *Rechberger* die Impfungen machte, sehr oft gegenwärtig, und besuchte auch die Blatterkranken selbst bis zu ihrer Genesung. Hierauf wurde ebenfalls, auf *Rechberger's* Veranlassung, die Impfung auch an erwachsenen Knaben vorgenommen, die er am 7. May desselben Jahres, nachdem er sie selbst ausgesucht, und 38 gefunden worden waren, die nicht geblattert hatten, in Gegenwart des Bar. *Störk* und vieler Aerzte einimpfte. Auch diese wurden ganz einfach antiphlogistisch behandelt, nur mussten sie sich, so viel als möglich, in freyer Luft Bewegung machen; sie überstanden die Krankheit alle, und nur wenige wurden bedeutender leidend, während die Impfung bey zweyen gar nicht haftete, indem die Impfwunde heilte, ohne dass Blattern ausgebrochen, oder später noch eine Ansteckung Statt gefunden hätte, obwohl sie oft um die blatternden Knaben sich aufhielten. Am 27. May d. J. nahm man auch 13 Waisenmädchen von 8 bis 15 Jah-

ren, dann ein fünftägiges und ein eilftägiges Kind zur Imfung, die insgesammt die Krankheit glücklich und leicht überstanden, bis auf eines, welches, selbst zum 2ten Mahle geimpft, gar keine Blattern bekam. Ueber diese Impflinge führte *Rechberger* genaue Krankengeschichten, aus denen *Locher* noch in demselben Jahre seine »*Observationes practicae circa inoculationem variolarum*» drucken liess, und mit seinen eigenen Bemerkungen bereicherte.

Im May des nähmlichen Jahres impfte *Ingenhousz* die zwey kaiserl. Prinzen und eine Prinzessinn, die alle glücklich die Blattern überstanden. Allein, diesen günstigen Fällen ungeachtet, liessen wenige Leute ihre Kinder in Wien impfen, so dass *Rechberger* bis zum Jahre 1787 nicht mehr als 377 Kinder und Erwachsene geimpft hatte [1]), was denn doch für einen Zeitraum von 20 Jahren immer sehr wenig war, und auffallen muss, da doch die meisten Fälle glücklich verliefen, und von den vielen Personen, welche die Blattern nach der Impfung noch ein Mahl bekommen haben sollen, auch nicht ein einziger Fall erwiesen werden konnte; nachdem auf ausdrücklichen Befehl der Kaiserinn, jeder solcher vorgebliche Fall auf das strengste untersucht, und von den öffentlich angestellten Aerzten Bericht darüber erstattet werden musste. Wäre man auch in England, Frankreich und dem übrigen Theile von Deutschland so gründlich und vorsichtig zu Werke gegangen, so hätte man gewiss nicht so viele Fälle zweymahligen Blatterns finden können, und den unaufhörlichen Zänkereyen und manchem Federkriege würde vorgebeugt worden seyn. Allein so ging es, wie es häufig noch zu gehen pflegt, dass man oft ein trügliches Raisonnement

---

1) Uebrigens impften auch andere Aerzte in Wien sowohl als in der Umgegend; in Hetzendorf wurden auf eigenen Befehl der Kaiserinn 106 Impfungen vorgenommen.

einer gründlichen Untersuchung in einer Sache, die so nahe liegt, vorzieht.

Inzwischen bildete sich *Peter Camper* in den Niederlanden zum berühmtesten Impfer aus, und schrieb 1778 schon eine brauchbare Schrift [1]. Er bekannte sich hierin zur *Sutton-Dimsdalischen* Methode. Schon im Jahre 1774 hatten seine Erfahrungen und Ansichten sich so consolidirt, dass er eine classische Schrift über die verschiedenen Impf-Methoden schreiben, und den Preis der Akademie zu Toulouse damit gewinnen konnte [2]. *Dryfourt* beobachtete, dass ein Blatternfieber, selbst bey sehr geringem und unvollständigem Ausbruche der Blattern, dennoch vor Ansteckung und den nachfolgenden natürlichen Blattern schützen könne [3]. Auch *Monchy* und *Huck* sprachen öffentlich für die Impfung [4]. *Math. Wilh. Schwenke*, der ein grosser Verehrer der *Sutton-Dimsdalischen* Methode war [5], vertheidigte mit *P.* van *Woensel* [6] das versüsste Quecksilber, gegen welches *Walther* v. *Doeveren* gekämpft hatte [7].

Zu dieser Zeit äusserte sich auch *Percival* über das Alter, in welchem man impfen solle, und wollte nicht, dass man die neugebornen Kinder impfe [8].

---

1) Aanmerkungen over de tnentinge der Kinderziekte. Leeuwaarden 1770. 8.

2) Dissertatio de emolumentis et optima methodo insitionis variolarum. Gröning 1774. 8.

3) Verhandl. der Maatsch. der Wetensch. te Haarlem. D. VI. p. 445.

4) Daselbst D. VIII. St. II. p. 267.

5) Brief von *H. E. Sandifort*. Graavenh. 1770. 8.

6) Neue, mit dem Mercur in Blattern gemachte Erfahrungen. A. d. Franz. 1783.

7) Verhandl. der Maatsch. der Wetensch. te Haarlem. D. XII. p. 189.

8) Assays medical and experim, p. 349.

Noch immer dauerte die Schreiblust der Deutschen Aerzte über die Impfung fort, die doch schon allenthalben angewendet wurde. Der berühmte *Friedrich Benj. Lentin* setzte der zu weiten Ausdehnung der *Dimsdalischen* Sätze Schranken, und zeigte sich als einen grossen Freund des kühlen Verhaltens und der Anwendung der freyen Luft während der Behandlung [1]). Das kalte Verhalten pries *C. G. Wagler* zu sehr, und blieb ohne Zweifel bey dessen Anwendung nicht in den gehörigen Gränzen [2]). Er wollte bey Neugebornen vom 1. bis zum 14. Tage nach der Impfung, allgemeine kalte Bäder angewendet wissen. Auch impfte er an demselben Orte, wie die Afrikaner. So übertrieb *J. F. Akermann* die Luft-Cur, welche höchst unvorsichtig anempfohlen wurde, und fast bey allen üblen Zufällen, Hülfe leisten sollte [3]).

S. Ph. Schröter verfasste einen Unterricht, die Blattern einfach zu impfen und zu behandeln, zeigte sich aber auch als einen Anhänger der *Gatti-Waglerischen* Methode, und räumte dem kalten Verfahren eine zu weit ausgedehnte Anwendbarkeit ein [4]).

Dagegen wurde *Murray* ein nüchterner Beurtheiler der *Sutton'schen* Methode, und stellte ihre Vortheile sowohl als ihre Unbequemlichkeiten im wahren Lichte dar [5]).

Zu dieser Zeit stritt *de Haen* in Wien noch immer gegen die Inoculation, und fand an *J. C. W. Möhsen*, der eine Uebersetzung der *Rats'schen* Kampfschrift gegen die Impfung besorgt hatte, zu Berlin seinen Stellvertreter;

---

1) Beyträge zur ausübenden Arzeneywissenschaft, p. 35—65.

2) *Gatti's* neue Beobachtungen, heraus gegeben von *Wagler*. Hamburg 1772.

3) De insitione variolarum commentatio epistolaris. Gött. 1771.

4) Kurzer Unterricht von der gegenwärtigen ungekünstelten Methode, die Blattern einzupfropfen. Bremen 1773.

5) Opusc. Vol. I. p. 345.

indessen war sein grösstes Verdienst eine matte Wichtigmacherey mit blödem Geplacke, das ihm Berliner Aerzte zutrugen [1]). Damahls lebte auch ein Englischer Impfarzt, *Baylies*, zu Dresden, und wurde, der *Möhsenischen* Angriffe auf die Impfung ungeachtet, 1774 nach Berlin berufen, um dort in mehreren wohlhabenden Häusern zu impfen; bald darauf gab *Baylies* eine Schrift über den Zustand der Impfung in Berlin heraus, welche er der Kaiserinn von Russland zueignen durfte, und aus welcher hervor geht, dass sich in Berlin viele Biedermänner befanden, welche sich recht warm um die Impfung annahmen. Der Verfasser setzte den Unterschied zwischen der wahren und falschen Blatter gründlicher, als es bis dahin geschehen war, fest, glaubte aber auch annehmen zu müssen, dass man zwey Mahl die Blattern bekommen könne [2]), wozu ihn vorzüglich der Fall vom jungen *Blumenthal* gestimmt haben mag, dessen Krankheitsgeschichte ziemlich vollständig geliefert worden ist, woraus das Haupt-Argument für das zweymahlige Blattern auf einige Narben im Gesichte gestützt worden war, ohne dass überzeugend dargethan wurde, dass die Impfung, welche ein Jahr vor der letzten Krankheit geschah, mit wahrem Pockengifte, und nicht vielleicht mit falschem, Statt gefunden habe, worauf unter gewissen Umständen auch Narben zurück bleiben können; da wir wissen, dass auch die falsche Pocke, Schafblatter (*Varicella*), Narben im Gesichte zurück lasse, wenn die kleinen unruhigen Kranken, durch das lästige Jucken verleitet, kratzen, und dadurch ein

1) Sammlung von Erfahrungen, die den Werth und den grossen Nutzen der Pocken-Inoculation näher bestimmen können. St. 1 bis 3. Lübeck und Berlin 1774, 1775. 8.

2) Mémoire concernant l'etat de l'inoculation de la petite vérole a Berlin par Guillaume Baylies, traduit du manuscript Anglais à Dresde 1776. 8. p. 56.

eiterndes Geschwür hervor rufen, welches Narben zurück lässt, die dann nichts weniger als den Blattern, sondern vielmehr der mechanischen Reitzung in einem bereits entzündeten Theile zugeschrieben werden müssen [1]). Es kann daher dieser berühmte Fall, den die ersten Aerzte jener Zeit zur Begutachtung bekommen haben, durchaus nicht als apodictischer Beleg für ein zweymahliges Blattern angesehen werden.

Während diese Thätigkeit in Deutschland herrschte, war man in Frankreich nach jenen Facultäts-Discussionen in die alte Agonie versunken, und musste erst durch die furchtbare Epidemie, welche von 1777 bis 1778 in Frankreich herrschte, und vielen Menschen das Leben kostete, aus diesem Winterschlafe aufgerüttelt werden.

Indessen waren es wieder nur *Gatti, Condamine* und *Mudge,* wie oben erzählt wurde, die sich um die Sache der Impfung während dem 70ger Jahrzehend angenommen hatten. Nur *Maret* zeigte die Unmöglichkeit einer gänzlichen Ausrottung der Blattern, und stützte darauf seine Ansicht, die Wuth der Blattern wenigstens durch eine allgemeine Impfung gelinder zu machen [2]), und *Desessarz* liess 1797 seine classische Abhandlung über Pocken-Epidemien und ihre Complication mit Scharlach, Flechten und anderen Krankheiten [3]), drucken.

Nach Spanien kam die Inoculation zwar nicht spät,

---

1) Diese Beobachtung habe ich während der Blatter-Epidemien zu Wien in den Jahren 1828—1829 sehr häufig zu machen Gelegenheit gehabt, und werde zur gehörigen Zeit nicht unterlassen, ausführlicher darüber zu sprechen.

2) Mémoire sur les moyens à employer pour s'opposser aux ravages de la variole. Paris 1780. 8.

3) Mémoire de l'institut. nation. des sciences. Tom. I. p. 405, übersetzt in der Sammluug für practische Aerzte. Band XVIII. p. 511, und Band XIX. p. 468.

allein der unfruchtbare Boden, der dieses Land im vorigen Jahrhunderte für die Emporbildung vieler Wissenschaften geblieben ist, hatte auch auf die Impfung den mächtigsten Einfluss geäussert, nachdem der Fanatismus, selbst auf die geistigen Vorzüge eifersüchtig, dem Arzte *Cap de Vila* aus Tovarra in Valenzia nicht erlaubt hatte, eine Schrift über die Pocken-Impfung drucken zu lassen, weil er einen anders gläubigen Arzt, *Medicorum princeps* genannt hatte [1]). Nichts desto weniger impfte man wenigstens um Jadrigue schon lange auf eine rohe Art, die im Jahre 1771 durch einen Spanier, *Gorman*, der die *Sutton'sche* Impf-Methode in London gelernt hatte, verdrängt wurde [2]).

Vom Jahre 1778 angefangen impfte man in England zwar so ziemlich viel, indessen herrschte noch immer grosse Abneigung im Volke gegen die Inoculation, und die Aerzte selbst fanden wenig Anregung, darüber zu schreiben, bis mit der Entdeckung *Jenner's* die ganze Impfung eine Grund-Reform erlitt, mit welcher neues Leben und Thätigkeit unter alle Aerzte gebracht wurde.

Thomas Bond gab 1784 einen Bericht heraus, in welchem der Zustand der Impfung bis zum Jahre 1783 in Pensylvanien beschrieben wurde. Sie hatte keine besonderen Fortschritte gemacht [3]). 1794 erschien die Schrift von *Haygarth*, welche zeigte, wie sehr man aller Orten auf Verminderung der Blattern durch Contumaz-Anstalten bedacht war, die man nach ihm bereits in Island, Neu-England und auf St. Helena hatte [4]). Im nächstfolgenden

---

1) Göttingen gelehrte Anzeigen vom Jahre 1766, p. 839.

2) *Woodville* p. 295.

3) *Sprengel* l. c. B. V. p. 591.

4) A sketsch of a plan to exterminate the causal small-pox from Great-Britain and to introduce general inoculation. II. Vol. London 1793, 1794. 8.

Jahre suchte *Georg Pearson* zu erklären, warum die Blatterkrankheit schwangerer Mütter auf die Frucht so nachtheilig einwirke [1]).

In Deutschland schrieb man in den letzten zwanzig Jahren vor der *Jennerischen* Entdeckung mehr, als in irgend einem Theile von Europa, so zwar, dass sich das Schicksal der Impfung in Wien, von dem ich oben schon einen Theil erzählt habe, aus den Begebenheiten dieser Zeit bemerkbar hervor hebt, so wie sich unter den Schriftstellern, welche von dem, was geschah, erzählten, und ihre eigenen Beobachtungen bekannt machten, *Hufeland* und *Faust* sehr vortheilhaft auszeichneten.

Im Jahre 1782 bereicherte *Lentin* die Deutsche Literatur mit einer Uebersetzung des *Sarcon*'schen Werkes über die völlige Ausrottung der Blattern, die eben so umfassend als mit Sachkenntniss diesen oft erwähnten, doch niemahls so gewürdigten Umstand, behandelte [2]).

Im Jahre 1787 bewies der von *Elsner* erzählte Fall der kranken Comtesse *Kayserlingk*, welche, mit schlechtem Pockenstoffe geimpft, unechte Blattern bekam, denen nachher die wahren nachgefolgt waren, wie sehr man wahrheitliebend seyn musste, um solche Fälle nicht als zweymahliges Blattern aufzuführen [3]).

Kaiser *Joseph* hatte sich von den Vortheilen der Impfung überzeugt, und wünschte, dass auch die ärmeren Volksclassen dieser Wohlthat theilhaftig würden, nachdem bis dahin bloss die reicheren Leute im Stande gewesen

---

1) Medical commentaries for the year Dec. II. Vol. IX. 1794. Edinburgh 1795.

2) Von den Kinderpocken und der Nothwendigkeit, die Ausrottung derselben zu versuchen. Aus dem Italienischen von *L. F. B. Lentin.* Göttingen 1782.

3) Ein paar Worte über die Pocken und über die Inoculation derselben. Leipzig 1789. 8.

waren, ihre Kinder durch die wenigen Impf-Aerzte, die es damahls noch gab, und die sich ihre Mühe ziemlich theuer bezahlen liessen, impfen zu lassen; durch ihn erhielt sein Leibarzt und Ober-Director des allgemeinen Krankenhauses, von *Quarin*, den Auftrag, ein besonderes Gebäude zum unentgeldlichen Impfen für jedermann einrichten zu lassen. In diesem impfte der Med. Doct. *Anton Rechberger*, in Gegenwart des von *Quarin*, Prof. *Reinleins*, des Decans von der medic. Facultät, und mehrerer Aerzte, am 20ten May dieses Jahres zum ersten Mahle. Der Erfolg entsprach den Erwartungen vollkommen; man übergab die neue Impf-Anstalt daher an einen Spitals-Physicus, (so hiessen damahls die Primair-Aerzte), welchem ein Secundair-Arzt adjungirt wurde, stellte den jungen *Rechberger* als Impf-Arzt daselbst an, und impfte nun jedermann, der sich der Operation unterziehen wollte und für dieselbe geeignet anerkannt worden war.

1788, im 1ten Jahre, nachdem die Impf-Anstalt in Wien errichtet worden war, gab eben dieser Doct. *Rechberger* die Schriften seines Vaters heraus [1]), aus denen dasjenige entnommen ist, was ich hier über den damahligen Zustand der Impfung in Wien gesagt habe. Er spricht darin vollständig über seine Impf-Methode, welche in den Hauptsachen die *Sutton'sche* ist, behandelt die nachfolgende Krankheit einfach, und hielt viel auf eine innere und äussere Ansteckung, von denen die erste immer bösartigere Blattern zur Folge haben sollte, als die letztere. Auch enthält die Schrift recht interessante Impffälle aus seiner Praxis.

1789 erschien eine der besten Schriften über die Kin-

1) *Anton Johann Rechberger's* vollständige Geschichte der Einimpfung, heraus gegeben von *Anton Rechberger*, Doctor der Arzeneykunde. Wien 1788.

derblattern, deren Inhalt weiter ausgedehnt, auch andere Kinderkrankheiten enthielt, welche ungemein viel dazu beygetragen haben, dass man eine richtigere Ansicht vom kindlichen Organismus und seinen Leiden bekommen hat. *Chr. W. Hufeland* war der Verfasser, der sich auch hier in der Behandlung der pockenkranken Kinder als ein geübter und denkender Practiker zu erkennen gab. Dieses Werk wurde binnen zehn Jahren drey Mahl aufgelegt, von denen die letzte wichtige Zusätze über die Metastasen und Nachkrankheiten nach den Inoculations-Blattern enthielt; auch macht ein Anhang mit diätetischen und medicinischen Bemerkungen das Werk zu einer Blüthe in jeder ärztlichen Bibliothek [1]). An diese reihet sich würdig die *Ludw. Hofmannische* Schrift über die Pathologie und Therapie der Blattern, nebst Beweisen, dass der Mensch diese Krankheit nicht mehr als ein Mahl bekommen kann [2]).

Nie hatte man mehr von gänzlicher Ausrottung der Blattern gesprochen, als um diese Zeit, wo auch *B. Chr. Faust* mit einem Eifer und Sachkenntniss, die uns schon aus seinem Kriege gegen die Beinkleider bekannt ist, sich auch gegen die Blattern waffnete. Die häufigen Epidemien, die ganze Landschaften verwüsteten, und die Lethargie des Volkes, welches so sehr geneigt war, die Krankheit als ein Besserungsmittel Gottes anzusehen, mochten den würdigen Verfasser wahrscheinlich auf diesen Gegenstand geleitet haben [3]). Auch *Junker* vereinigte sich zu gleichem Zwecke mit ihm, und war, wie *Faust*, der Meinung, dass man nur durch strenge Contumaz-Anstalten dem Uebel

1) Bemerkungen über die natürlichen und inoculirten Blattern, verschiedene Krankheiten, und sowohl medic. als diätetische Behandlung der Kinder. Wien 1799.

2) Abhandlung von den Pocken. 2 Theile. Mainz und Münster 1789. 8.

3) Entwurf zu einem Gesundheits-Katechismus. 2te Aufl. 1793.

würde Einhalt thun können, doch müsste immer auch eine allgemeine Impfung eingeführt werden. *Junker* benahm sich nicht, so wie es einem wissenschaftlichen Manne ziemt, und schadete dadurch der guten Sache ungemein viel [1]). Auch *Hufeland* [2]) und *Finke* [3]) traten als Vertheidiger der Inoculation auf. *Elias Henschel's* Schrift hatte viel Aehnliches mit der *Junkerischen*; indessen zeigte er sich viel besonnener und umsichtiger als jener [4]).

Durch *Jacob van Geuns* wurde die Pockenlehre im Jahre 1794 mit der Analyse des Pockeneiters bereichert; er soll vollkommen neutral seyn, und gar keine hervorstechenden Eigenschaften besitzen, wie dies bey den meisten thierischen Giften der Fall ist [5]).

Die verschiedenen Arten falscher Pocken beschrieb *Lorenz Julian Muhrbeck* [6]). Auch *Reimarus* hatte sich um die vielbesprochenen Mittel zur gänzlichen Ausrottung der Blattern bekümmert, und machte auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche die Realisirung dieses Wunsches durch Absperrung hindern würden [7]). Bey dem Eifer, mit welchem *Faust*, zu welchem sich auch *Chr. Ludw. Lenz* gesellt hatte, der Impfungs-Angelegenheiten annahmen, konnten diese nicht um eine Antwort gegen solche Bedenklichkeiten verlegen seyn, und ersterer zeigte, dass in Europa jährlich 400,000 Menschen an Blattern allein zu Grunde gingen, und dass man isolirte

---

1) Gemeinnützige Vorschläge wider die Pockennoth. 3ter Versuch. Halle 1796. 8.

2) Neueste Annalen der Französischen Heilkunde. T. II. p. 399.

3) Specimen medicum historiam sistens insitionis variolarum. Lingae 1792.

4) Von den Blattern und deren Ausrottung. Breslau 1796.

5) Dissert. pathologica de morbo varioloso. Ultraject 1794. 8.

6) Diss. de variolis spuriis. Götting. 1794. 4.

7) *Henning's* (*A*) Genius der Zeit. 1794. Seite 195.

Impfhäuser anlegen müsse, was überhaupt eine Idee war, welche die meisten Deutschen Aerzte, welche sich für die Impfung interessirten, nun aussprachen [1]).

In der Pariser Encyclopädie schrieb in diesem Jahre *Mahon* eine recht brauchbare Abhandlung von den Pocken.

Girtanner untersuchte 1795 das Blatterngift noch ein Mahl chemisch, und behauptete die Zerstörbarkeit der Ansteckungsfähigkeit von demselben, wenn es mit Sauerstoffgas in Berührung gebracht würde [2]); dasselbe beobachtete *Cruikshank* vom salzsauren Gase [3]).

Im Jahre 1796 schlug *Thom. Beddoes*, um gelinde Blattern hervor zu bringen, die Verdünnung des Impfstoffes mit Wasser vor, welche nach seinen eigenen Erfahrungen oft eine mildere Art hervor gebracht hatte [4]). Auch erschien jetzt eine freye Theorie der Impfung nach *Dan. Sutton's* vielen Beobachtungen von ihm selbst, die seine Ansichten und Verfahrungsart vollständig entwickelte, und gewiss grosses Aufsehen gemacht hätte, wenn inzwischen nicht *Jenner* seine Entdeckung gemacht, und zwey Jahre später (1798) mit seiner Schrift hierüber an's Licht getreten wäre [5]).

Nach so vielen Vorschlägen über die Ausrottung der Blattern, benützte das Ober-Collegium Medicum zu Berlin besonders die Urtheile Deutscher Aerzte hierüber, und stattete im Jahre 1799 einen Bericht an den König von Preussen darüber ab, der wahrscheinlich eine allgemeine

---

1) Die Perioden des menschlichen Lebens. Berlin 1794. Gesundheits-Katechismus. 1794.

2) *Voigt's* Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte. Bd. X. Stück I. Seite 183.

3) *Scherer's* Journal der Chemie. Bd. III. Seite 607.

4) Sammlung für practische Aerzte. Bd. XVII. Seite 185.

5) The inoculator; or Suttonian system of inoculation fully set forth in a plain and familiar manner. London.

Impfung und Contumaz - Anstalten für Pockenkranke im Preussischen Staate zur Folge gehabt haben würde, wenn *Jenner* alle diese Vorsicht nicht überflüssig gemacht hätte [1]), nachdem in diesem Jahre schon eine zweyte Schrift von *Jenner* über seine Entdeckung und dem Ursprunge der Kuhpocke erschien [2]).

Hiermit schliesst die Geschichte der Inoculation mit dem Pockengifte von der Arabischen Menschenblatter, indem die Entdeckung *Jenner's*, durch die Impfung mit der Kuhpocken-Lymphe, den Arabischen Blattern, dieser fürchterlichen Plage des menschlichen Geschlechtes, vorgebeugt, und die practische Heilkunde um einen grossen Schritt vorwärts geführt hat. Indessen hat man sich in der neueren Zeit wieder dem Scepticismus in Bezug auf *Jenner's* glückliche Entdeckung und deren unbedingte Schutzkraft gegen die natürliche Blatter, hingegeben, obwohl die Gründe, welche dazu vermocht haben, sich auf Thatsachen stützen, die in ihren Folgen nicht selten von den Zweiflern selbst abgehangen seyn mögen, wie mir diess in einer Schrift über die Charakteristik der Impfnarben, nach eigenen Beobachtungen im k. k. allgemeinen Krankenhause, welche noch in diesem Jahre erscheinen soll, zu beweisen, keine Gelegenheit mangeln wird.

---

1) *Formey's* medicinische Ephemeriden.

2) *Further* observations on the variole vaccinae or cow-pox. London 1799. 4. Wovon *Ballhorn* 1800 eine Uebersetzung besorgte.

Inhalt.

Seite

Vorwort 3
Einleitung 11
Impf-Methoden 13
Ursprung der Impfkunst 14

I. Zeitraum.

Die Impfung und ihre Ausbreitung.

a) Von Aegypten und China 23
b) « Indien . . . . —
c) « Arabien 24
d) « Griechenland 26
e) « Europa 27
f) « Afrika 28

II. Zeitraum.

Erste Impfung in Europa durch einen gebildeten Arzt . . 29
Verbreitung nach England 30
« « Frankreich 34
« « Deutschland 35
« « Dänemark und Schweden 41
« « Oesterreich . . . . . 64 und 72
« « den Niederlanden 67
« « Spanien 70
Gatti's Impf-Methode 48
Sutton's Impf-Methode 59
Sutton-Dimsdalische Impf-Methode 61





